

Erscheint wöchentlich sechsmal. Schriftleitung (Telefon interurban Nr. 2670).
Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. interurb. Nr. 2024) Maribor, Jurčičeva ul. 4.
Manuskripte werden nicht retourniert. — Anfragen Rückporto beilegen.



Inseraten- u. Abonnements-nahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung).
Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl.
23 Din, für das Ausland monatlich 35 Din. Einzelnummer 1.50 und 2 Din

Mariborer Zeitung

Konferenzbeginn in Stresa

Frieden und Sicherheit wollen alle Teilnehmer / Es geht nur noch um die Methode / Berlin ist skeptisch

Stresa, 11. April.

Nach langen Vorbereitungen und einer lähmenden Unsicherheit begann heute in Stresa die angekündigte französisch-italienisch-englische Konferenz. Nach der bisherigen Haltung der Mächte zu urteilen, wollen eigentlich alle drei Teilnehmermächte vor allem Frieden und Sicherheit. Darin aber liegt auch die einzige Übereinstimmung, denn über

die Methode konnten sie sich bisher nicht einigen. Ueber den Verlauf der Konferenz, die mit einem großen Exploze Mussolinis beginnen soll, wäre es verfrüht, Urteile abzugeben. Italien scheint hierbei ein großes Gewicht auf konkrete Beschlüsse zu legen.

Berlin, 11. April.

Der „Völkische Beobachter“ beschäftigt sich an leitender Stelle mit der Konferenz von

Stresa und meint, daß sie eine Abkehr vom bislang beschrittenen Weg der gegenseitigen Besuche und bilateralen Abkommen und die Rückkehr zur Konferenzmethode bedeute, die in der Nachkriegszeit schon so oft Schiffbruch erlitten habe. In Stresa gebe es jetzt eine Zusammenkunft der stärksten Mächte, deren Standpunkt ohnehin schon bekannt sei. Aus diesem Grunde könne man sich von Stresa keine positiven Ergebnisse versprechen.

Staatsvisite in Tokio

Es wäre allerdings untunlich gewesen, das unter japanischer Flagge zu tun. England und die Vereinigten Staaten von Amerika waren zu stark an der „offenen Tür“ in China interessiert, als daß sie es hätten hingehen lassen können, wenn hier ein großes Stück aus dem Reizenreich, und nicht das schlechteste, herausgeschnitten und in die japanische Tasche gesteckt worden wäre. Man erinnert sich noch der Verhandlungen im Völkerbund, die auf chinesischen Protest hin erfolgten, der nach der Mandschurei entstandenen Untersuchungskommission, der Vorschläge, die sie dem Völkerbunde unterbreiteten und die eine Desavouierung Japans bedeuteten. Tokio hat damals die Konsequenz seines Austritts aus dem Völkerbunde gezogen. Aber nach außen tarnte es seine Eroberung durch die Errichtung des angeblich souveränen Staates Mandschukuo, als dessen Regenten es sich im Oktober 1932 Herrn Pu Yi aus der Stille seines Privatlebens in Tientsin holte. Mit der Souveränität des neuen Staates ist es freilich nicht weit her. Japanische Truppen halten das Land, selbst verständlich unter der Fiktion bundesfreundlicher Unterstützung, besetzt, und es bestehen Vereinbarungen über eine einheitliche Führung der Außenpolitik nach Anweisungen Japans. Umso mehr versuchte man nach außen hin den Anschein der Eigenstaatlichkeit zu erwecken. Pu Yi wurde zum Kaiser von Mandschukuo gemacht und nahm den Namen Kang Teh an. Die Wöhl eines Mandschu-Prinzen aus der alten chinesischen Dynastie sollte den Eindruck einer national-chinesischen Staatsgründung erwecken, von der man sich überdies Anziehungskraft auf die umliegenden chinesischen Landesteile, die in den derzeitigen chaotischen Zuständen des Reiches ihren Gravitationspunkt noch nicht gefunden haben, verspricht. Aber auch Kang Teh gegenüber hat Tokio sich alle Sicherungen verschafft, daß die „Souveränität“ des neuen Kaiserreichs ihm nicht etwa einmal unbequem werden könnte. In Wirklichkeit regiert nicht Kang Teh, sondern die japanische Militärkaste, die der Träger der expansiven Politik des Anseichreiches ist.

Der Staatsbesuch in Tokio hat demonstrative Bedeutung. Man stellt mit Bestimmtheit fest, daß, abgesehen von der mittelamerikanischen Republik San Salvador, bisher noch kein Staat der Erde Mandschukuo anerkannt hat. Deshalb die zeremonielle Geste des Empfangs, der so feierlich ausgerichtet wurde, als ob nicht ein Satrap Japans, sondern ein ebenbürtiger Herrscher dem Kaiser Hirohito seinen Besuch machte. Nur eins fiel auf: das diplomatische Korps in Tokio nahm von dieser Staatsvisite keine Notiz. Es war nirgends vertreten, und es konnte sich ja auch garnicht beteiligen, denn all diese Botschafter und diplomatischen Vertreter waren ja die Repräsentanten von Ländern, die von der Existenz des „souveränen Staates Mandschukuo“ offiziell noch keine Kenntnis genommen haben.

Tokio erlebte vor einigen Tagen ein Schauspiel, dessen die europäische Welt sich nun schon seit langem entwhöhnt hat: zwei Kaiser, beide abneidungsvoll und in der offiziellen Begende von mythischer Hoheit umflossen, begegneten sich. Hirohito, der Kaiser von Japan, empfing den Besuch von Kang Teh, den Kaiser von Mandschukuo.

Londons Haltung

Nach einer Darstellung der „Morning Post“ / Vor einer englisch-französisch-italienischen Einigung über die kollektive Sicherheit?

London, 11. April.

Ueber die Haltung der englischen Delegation in Stresa erfährt der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“, daß sie sich in der Richtung einer Zusammenarbeit zwischen England, Frankreich und Italien zwecks Schaffung eines allgemeinen Sicherheitssystems bewegen werde, zu dem alle europäischen Staaten eingeladen werden sollen. Den Standpunkt der britischen Regierung folgt — noch unbestätigt — das zitierte

Blatt wie folgt zusammen:

1. England wird die Regionalpakte, betreffend die gegenseitige Hilfeleistung, mit oder ohne Deutschland zu verwirklichen trachten.
2. England hält am Locarno-Vertrag fest und ist außerdem bestrebt, einen Luftpakt abzuschließen.
3. England übernimmt alle im Art. 16 des Genfer Paktes enthaltenen Verpflichtungen.
4. England bestätigt die Unabänderlichkeit der gegenwärtigen europäischen Grenzen.

Fernsehproblem restlos gelöst

Praktische Vorführung direkter Bilderübertragung in Berlin / Das Wesen des Lichtstrahlabtasters

Berlin, 11. April.

Einem Kreise deutscher Schriftleiter und Vertreter gab das Reichspostministerium nun Gelegenheit, einen wesentlichen Fortschritt in der technischen Entwicklung des Fernsehens mitzuerleben. Es handelt sich dabei um die direkte Bild- und Tonübertragung von Personen und Gegenständen, sogar kleiner Handlungen, aus der Entfernung auf drahtlosem Wege, also ohne dazwischengeschaltetem Film. Gleichzeitig wurde im Reichspostministerium die erste öffentliche Fernsehstunde eröffnet. Die Bilder, die betriebsmäßig durch die Willebener Kurzwellensenderanlage nun auch gehen, haben eine Güte erreicht, daß der Sender an drei Abenden der Woche der Reichsrundfunkgesellschaft für Programmänderungen zur Verfügung gestellt werden konnte.

Ermöglicht wurde alldies durch die Durch-

bildung eines Lichtstrahlabtasters, der es gestattet, einzelne Personen und auch kleine Szenen unmittelbar und ohne Film auf den Sender zu geben. Das Wesentlichste desselben besteht darin, daß ein von einer außerordentlich starken Vogenlampe geliefertes Licht über eine Optil durch eine umlaufende, sogenannte Nipkow-Scheibe auf den fernzusehenden Gegenstand geführt wird. Der Gegenstand wird mit dem Lichtstrahl sozusagen abgetastet. Durch die Nipkow-Scheibe wird der Lichtstrahl bewegt, und zwar über den Gegenstand der übertragen werden soll. Die Bewegung geschieht in der gleichen Weise, wie sonst bei einer Filmübertragung. Das von den jeweils beleuchteten Stellen des Gegenstandes reflektierte Licht gelangt auf Photozellen, wird in elektrische Stromwerte umgelegt, verstärkt und dem Sender zur Weitergabe zugeführt.

ich u l u o, und aller Prunk, den das Reich der aufgehenden Sonne zu entfalten vermag, wurde aufgeboten, um den Gast zu ehren und um gleichzeitig der zusehenden Welt den Glauben zu vermitteln, daß hier ein Souverän den gleich hochgestellten und nicht minder souveränen Fürsten eines befreundeten Landes empfange.

Die Wirklichkeit, die hinter diesem frommen politischen Betrug steht, sieht anders aus. Zwar, Kaiser Kang Teh darf sicherlich für seine Person den gleichen Mythos in Anspruch nehmen, der nach fernöstlichem Glauben um seinen Gastgeber Hirohito weht. Aus alter Mandchu-Dynastie, Kesse eines Kaisers von China, hat er einst als Kind schon auf dem Drachenthron von Peking gesessen, bis ihn die Revolution vertrieb und er dann jahrelang als Mitter Pu Yi von einer japanischen Pension und unter japanischem Schutz in Tientsin lebte. Er war ganz und gar Pri-

vatmann geworden und man weiß nicht einmal, ob ihm dieses Dasein nicht so behagt hat, daß jeder politische Ehrgeiz ihm fremd war. Wenn er eines Tages plötzlich und für die Welt eigentlich unerwartet, wieder zu einer politischen Rolle berufen wurde, und heute feierlich mit höchsten Ehren von Hirohito in der Residenz Japans empfangen wird, dann verdankt er das ganz und gar seinen Protektoren, den Japanern, denen er willkommene Werkzeug der eigenen Politik wurde.

Man kennt die Geschichte Mandschukuos. Getrieben von dem Ueberdruß der wachsenden Menschenfülle, für die ihr enger Anseilbezirk ihnen keinen Lebenspielraum bot, gingen die Japaner daran, ihre Reichthümer auf dem asiatischen Festlande weiter auszu dehnen. Im Herbst 1931 begannen sie mit der Eroberung der Mandschurei, also eines unzweifelhaft unter chinesischer Hoheit ste-

Die Vereinigten Staaten sollen sich festerlich neutral erklären

Washington, 11. April.

Präsident Roosevelt sieht mit einiger Besorgnis auf die europäische Gesamtlage im großen und ganzen, und auf die Konferenz von Stresa im besonderen. Wie in Kreisen, die dem „Weißen Hause“ nahestehen, verlautet, hat die amerikanische Regierung die Absicht, auf Europa in dem Sinne einzuwirken, daß es sich für den Fall eines jeden bewaffneten europäischen Konfliktes von vorn herein festerlich neutral erklärt. Die Vereinigten Staaten scheinen keine Lust zu besitzen, in einem europäischen etwaigen Koalitionskriege mitzutun, um dann, wie im Weltkrieg, von der eigenen Koalitionspartei der Sieger in der Schuldenfrage im Stich gelassen zu werden. Amerikas Teilnahme am Weltkrieg habe sich als schlechte Spekulation erwiesen, da die Siegermächte von 1919 nichts bezahlen wollen.

Zwei Jahre Verbannung für den Südtiroler Baron Sternbach

Bogen, 11. April.

Der bekannte Südtiroler Deutschensänger Baron Sternbach, der am 20. März verhaftet wurde, ist nun ohne Angabe seiner Schuld von der Konföderationskommission zu zwei Jahren Verbannung auf die Liparischen Inseln verurteilt worden. Auch dies ist ein Segen der italienisch-österreichischen Zusammenarbeit.

3. April, 11. April. Devisen: Beograd 7.02, Paris 20.38, London 14.97, New York 30.9, Mailand 25.65, Prag 12.915, Wien 58.15, Berlin 124.40.

2. April, 11. April. Devisen: Berlin 1756.08 bis 1769.95, Zürich 1421.04 bis 1428.08, London 212.21 bis 214.27, New York 30.9 bis 31.0, Prag 12.915 bis 13.0, Wien 58.15 bis 58.2, Triest 333.54 bis 336.93; österr. Schilling (Privatclearing) 8.62 bis 8.72.

henden Gebietes. Aber China war seit der Revolution in innere Wirren verstrickt, ein kaum noch fest zu fassender politischer Begriff, ein Land, in dem rivalisierende Generäle und Regierungen sich stritten und das eine einheitliche Macht überhaupt nicht mehr darstellte. Ein Widerstand gegen das Vorgehen Japans wäre aussichtslos gewesen und ist, abgesehen von einem mehr bandenartig geführten Krieg, auch garnicht versucht worden. Wenn Japan auf gewisse Schwierigkeiten stieß, dann mehr auf solche, die ihm von Sowjetrußland bereitet wurden, das diese chinesische Provinz erschlossen durch die in der Hauptsache in russischen Händen befindliche ostchinesische Eisenbahn, mindestens als seine wirtschaftliche Einflußsphäre betrachtete. Aber der Japaner war sicher, und am 1. März 1932 war man so weit, daß man die Herrschaft über das eroberte mandchurische Gebiet offen aufriefen konnte.

Führende Staatsmänner in Stresa



Von links nach rechts: Chamberlain, Mussolini und MacDonald.

Gegen England und gegen den Völkerbund

Der Genfer Aeropag durch die französisch-sowjetrussische Militärallianz von innen ausgehöhlt / Paris und Moskau gehen ihre eigenen Wege / Die Tschechoslowakei geht mit? / Die Ankunft der Delegationen in Stresa

Paris, 10. April.

Die Pariser Presse ist im Zusammenhange mit dem Abbruch der gegen England, Deutschland und Polen sowie Japan gerichteten französisch-sowjetrussischen Militärallianz, durch die die Lage von 1914 willkürlich heraufbeschworen wurde, wieder optimistisch gestimmt, sie verspricht sich von Stresa zumindest ein Scheitern der englischen Bemühungen um die Verhinderung der Wiederherstellung Deutschlands. Frankreich und Sowjetrußland verzichten durch diesen präjudizierenden Vertrag auf eine kollektive Friedenssicherung mit Einschluß Englands und Deutschlands. Die Pariser Presse gibt ferner ihrer Freude darüber Ausdruck, daß es nun durch diesen Schachzug gelungen sei, Frankreichs und Sowjetrußlands Rüstungen der Kontrolle des Völkerbundes zu entziehen. Die französische Presse erklärt heute zum ersten Male seit 1919, daß der Völkerbundpakt ein „Machtinstrument“ der britischen Politik gewesen sei. Die französisch-sowjetrussische Militärallianz, deren Defensivcharakter selbstverständlich nur auf dem Papier existiert, soll in Zukunft einstimmige Völkerbundsbeschlüsse im Sinne der Pariser und Moskauer Forderungen erzwingen, da diese beiden Staaten im entgegengesetzten Falle auf die Genfer Maßnahmen zur kollektiven Friedenssicherung zu verzichten glauben können. Frankreich und die Sowjetunion haben durch diesen Militärpakt England vor eine neue Situation gestellt, ebenso auch Deutschland und Polen. Die Militärallianz ist eine nicht bald wieder gutzumachende Demonstration gegen Englands starken Willen, das Zeitalter der Militärabündnisse durch einen großen westeuropäischen Konsultationspakt zu beenden. Man wird jetzt abwarten müssen, was die englische Delegation in Stresa unternehmen wird.

Paris, 10. April.

Wie man aus Prag berichtet, hat der Abbruch des französisch-russischen Militärabündnisses in den tschechoslowakischen Regierungskreisen größte Befriedigung ausgelöst. Einen solchen Militärvertrag mit Sowjetrußland wird Dr. Beneš für die Tschechoslowakei — aber nicht für die kleine Entente — gelegentlich seines Moskauer Besuches unterzeichnen.

Paris, 10. April.

Ministerpräsident Laval und Außenminister Laval sind heute um 9.30 Uhr nach Stresa abgereist. An Honorer Bahnhof hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, um den Staatsmännern gute Fahrt zu wünschen. Laval, der gut gelaunt war, lehnte diesmal jede Presseerklärung ab.

Der britische Premierminister MacDonald und Außenminister Sir John Simon starteten um 14.30 in London zum Flug nach Paris, von wo sie die Reise nach Stresa per Flug fortsetzen. Vor seiner Abreise in Stresa sagte MacDonald: „Ich bin fest entschlossen, den europäischen Frieden zu retten. Ich hoffe, einen Erfolg zu erringen, für den ich mich mit allen Kräften einsetzen will“.

MacDonald bestieg um 8.30 in Forlì ein herrliches, dreimotoriges Flugzeug und

setzte sich selbst ans Steuer. Der Duce steuerte das Flugzeug bei herrlichem Wetter nach Norditalien und entschied sich für eine Landung in Bonato Collo. Er zog eine elegante Schleiße und landete glatt, worauf er den Alarm der dortigen Fliegerstaffel anordnete. Zahlreiche dreimotorige Bombenwerfer stiegen auf und zogen vor dem Duce ihre Ehrenschleifen. Befriedigt setzte sich Mussolini wieder in sein Flugzeug und flog nach Stresa. In seiner Begleitung befinden sich Unterstaatssekretär Suvich, sein Schwiegersohn Graf Ciano und Staatssekretär General Balle.

Ibn Sauds Appell an die islamitische Welt

Muslims dürfen nicht gegen Muslims kämpfen.

Mekka, 10. April.

In Mekka richtete König Ibn Saud einen aufsehenerregenden Appell an die islamitische Welt, die er zur Einigkeit mahnte. Unter den Anwesenden sah man Exkönig Amanullah von Afghanistan in Kairo, ferner Führer der Subti-Bewegung und andere prominente Araber. Ibn Saud wies darauf hin, daß das Festhalten an Gott und an den Propheten alle Mohammedaner vereinigte. Sein heftigstes Bestreben sei die Einigung der Araber und der Mohammedaner, ein Ziel das naturgemäß lange Zeit erfordere. Ibn Saud teilte dann mit, daß die Feindschaft zwischen ihm und den übrigen arabischen Königen beendet sei. Es dürfe nie mehr vorkommen, daß Mohammedaner gegen Mohammedaner kämpfen.

Bevölkerungstift in Österreich

Wien, 10. April.

In der Wiener „Gesellschaft für Bevölkerungsstatistik“ hielt Dr. Herbert Drel einen Vortrag über die Bevölkerungsbewegung in Österreich und gelangte an Hand amtlicher Unterlagen zu ganz trostlosen Feststellungen. Bemerkenswert ist zunächst die Zunahme unehelicher Geburten, die sich 1932 auf 27,2% belaufen und damit Österreich auf diesem Felde an die Spitze aller Kulturnationen brachten. In Wien war die Zahl der Trauungen in den ersten zehn Monaten 1934 um 5,5% geringer als im Vorjahre. Seine Geburtenziffer betrug 1933: 6,5 je Tausend und wird — sieht man von den vielen in Wiener geburtsärztlichen Anstalten entbindenden auswärtigen Müttern ab — heute höchstens 6 erreichen. Damit ist Wien die geburtenärmste Stadt der Welt geworden. Auf solchen Grundlagen kann ein Staat keine Politik treiben, die auch nur einen einzigen Lichtstrahl in die Zukunft werfen könnte.

Göring feiert Hochzeit



Am 10. d. fand in Berlin die feierliche Vermählung des preussischen Ministerpräsidenten und Reichsluftfahrtministers General Hermann Göring mit der Staatschauspielerin Frau Emmy Sonnemann statt.

Keine Bindungen!

Simons Unterhauserklärungen / Deutschlands Kolonialforderungen

London, 10. April.

Im Unterhaus gab gestern Außenminister Sir John Simon die angekündigte Erklärung über die europäischen Verträge ab, in der er ferner sagte:

In Warschau hat Außenminister Weddarlegge, daß Polen durch seine bestehenden Übereinkommen mit Sowjetrußland und Deutschland die Bedingungen geschaffen hat, um eine Beruhigung bezüglich seiner beiden Grenzen herbeizuführen. In Prag wurde dieser Gegenstand kurz behandelt.

Bezüglich der Idee eines mitteleuropäischen Paktes, fuhr Simon fort, haben wir in Berlin erfahren, daß die deutsche Regierung den Gedanken einer solchen Regelung aus prinzipiellen Gründen nicht ablehnt, jedoch keine Notwendigkeit dafür erblickt und eine große Schwierigkeit in der Definition der Rechteinmischung in bezug auf Österreich sieht. Bezüglich der Landrüstungen erklärte Hitler, Deutschland brauche 36 Divisionen, die im Maximum 550.000 Soldaten aller Waffen, einschließlich der Sturmtruppeneinheiten, das sind die S. S. und die militarisierten Polizeitruppen, darstellen. Hitler versicherte, es gebe in Deutschland keine parami-

litärischen Formationen. Deutschland, erklärte Simon, verlangt alle Waffengattungen, die in anderen Ländern bestehen, zu besitzen und es nicht bereit, auf die Aufstellung gewisser Gattungen zu verzichten, bis die anderen Länder sie gleichfalls nicht mehr besitzen. Wenn die anderen Länder aufhören, diese Gattungen aufzustellen, wird Deutschland das gleiche tun. Bezüglich der Seerüstungen verlangt Deutschland mit gewissen Vorbehalten, 35 Prozent der britischen Tonnage. Bezüglich der Luftwaffe verlangt Deutschland die Parität zwischen Großbritannien, Frankreich und Deutschland, vorausgesetzt, daß das sowjetrussische Militärflugwesen nicht ein derartiges sei, das eine Revision notwendig macht. Wenn ein Übereinkommen über die Begrenzung der Rüstungen zustande käme, würde Deutschland ein Abkommen über eine ständige automatische Kontrolle durchführen, wenn sie auf alle Mächte angewendet wird. Die deutsche Regierung steht der Anregung eines Luftpaktes zwischen den Locarno-Mächten günstig gegenüber. Bezüglich des Völkerbundes verwies Hitler auf die im Mai 1933 abgegebene Befristung, daß Deutschland weiterhin nicht am Völkerbund

teilnehmen wird, wenn es das bleiben müsse, was er als Landmindernden Recht umschreiben, und er führte als Beispiel dafür an, daß Deutschland in einer Situation der Minderwertigkeit wäre, wenn es keine Kolonien besäße.

Italiens Aufmarsch in Abessinien

London, 10. April.

Der Sonderkorrespondent der „Daily Mail“ meldet aus Massaua, der wichtigsten Hafenstadt Erythräas, daß mehr als 20.000 Mann italienischer Truppen und 40.000 Mann italienischer Eingeborenen, hauptsächlich aus Aslari-Regimenten bestehend, an der Grenze von Erythräa und Abessinien konzentriert worden seien. Diese Truppen seien mit den modernsten Kriegswaffen ausgerüstet. Sie seien im Besitz schwerer Artillerie, von Tanks und unzähligen Maschinengewehren. Außerdem ständen ihnen 200 Jagd- und Bombenflugzeuge zur Verfügung, die aber ständig noch weiter vermehrt würden.

In Italienisch-Somaliland sollen noch größere Streitkräfte in erhöhter Alarmbereitschaft gehalten werden. Auch diese Divisionen sollen über die modernsten Kriegsmittel verfügen. Mit diesen Maßnahmen, so meint der Korrespondent der „Daily Mail“, sei der Truppenaufmarsch der italienischen Kolonialstreitkräfte beendet. Der Nachschub an Munition und Kriegsmaterial sei in der letzten Zeit noch umfangreicher geworden und werde beschleunigt durchgeführt.

Auch in Abessinien seien große Truppenbewegungen zu beobachten. Die äthiopische Regierung habe in letzter Zeit viele Flugzeuge, Munition, Geschütze und andere Kriegsmaterial von Japan erhalten.

Görings Hochzeit

Berlin, 10. April.

Unter großer Anteilnahme der SA, SS, der Reichswehr, der Flieger, der Behörden usw. fand heute im Berliner Rathaus die standesamtliche Trauung des Reichsluftfahrtministers und preussischen Ministerpräsidenten General Hermann Göring mit der Staatschauspielerin Frau Emmy Sonnemann statt. Ein großes Geschwader von Militärflugzeugen kreiste zur Ehrung des Generals der Flieger über der Stadt. Nach der standesamtlichen Trauung fand im Berliner Dom die kirchliche Trauung, vorgenommen durch den Reichsbischof, statt. Der Aufmarsch vor dem Rathaus und dem Dom wählten hinter den Spalieren der SA und SS Tausende und Abertausende bei. Nach der Trauung fand im Hotel „Kaiserhof“ ein Hochzeitsbankett für 300 Personen statt. Trauzeugen waren Reichsluftminister Hitler und Minister Rerf. Frau Göring wird am Geburtstage Hitlers, am 20. April, zum letzten Male in der Rolle der Königin Luise im „Prinz von Preußen“ im staatlichen Schauspielhaus auftreten.

Interbiets mit General Ludendorff

Deutsche und Franzosen sind nach Ludendorffs Meinung friedliebende Völker. — Die Wege der übernatürlichen geheimen Mächte.

Berlin, 10. April.

Anlässlich seines 70. Geburtstages gab General Ludendorff den Vertretern der Presse ein bemerkenswertes Interview, in dem er u. a. sagte: „Für die meisten Menschen ist das Wehrrecht eines Volkes eine Nachfrage, ich sehe darin ein sittliches Recht. Der Mann hat das Recht, unter Einfluß seines Lebens sein Volk mit der Waffe in der Hand zu verteidigen, wie die Frau, ebenfalls unter Einfluß ihres Lebens, das Recht und die Pflicht der Volkserhaltung hat, in dem sie ihrem Volke Kinder schenkt. Wir waren 1918 unterlegen, gut; aber nie hatten unsere damaligen Feinde die moralische Berechtigung, unserem Volk das Recht zu nehmen, seinen sittlichen Verpflichtungen nachzukommen. Es ist meine Ansicht, daß alle Völker, auch das französische und das deutsche, friedliebend sind, aber sie werden durch die geheimen überstaatlichen Mächte gegeneinander aufgebracht und zum Kriege veranlaßt.“

In der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland sehe ich neben der Wiedergutmachung des Versailler Diktats eine Garantie des Friedens. Die Wehrfähigkeit eines Volkes ist nie ein Grund zum

Krieg. Wenn erst einmal in Deutschland die allgemeine Wehrpflicht auch wirklich durchgeföhrt ist, dann wird der Friede erhalten bleiben. Man hat uns 1914 nur angreifen können, weil die Feindmächte wußten, daß Deutschland seine Wehrkraft nicht vollständig ausgenüßt hatte, da über fünf Millionen wehrfähige Menschen vor dem Kriege in Deutschland militärisch nicht ausgebildet waren. Ich habe, um den Frieden zu erhalten, vor dem Weltkrieg für die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland gekämpft. Im übrigen aber, wenn man selbst einmal Krieg geführt hat, dann weiß man, was das bedeutet, dann ist man vielleicht nur eines: zu friedliebend."

Mit 300 Koffern zum Königsjubiläum

Ein Teil der Gäste, die zum Regierungsjubiläum des englischen Königs geladen sind und eine besonders weite Reise zurückzulegen haben, ist bereits aufgebrochen und auf dem Wege nach London. So traf in diesen Tagen der Maharadscha von Bahala, der reichste und mächtigste der indischen Fürsten, der auf dem Wege nach London ist, mit großem Gefolge in Rom ein. Der indische Fürst hat im ersten Hotel der italienischen Hauptstadt eine Etage mit zwanzig Zimmern, 15 Bädern und vier Salons für sich und sein Gefolge belegt. Es wird niemand wundernehmen, zu erfahren, daß der Maharadscha eigens eine Reihe von Leibwächtern und Detektiven in Dienst genommen hat, deren Aufgabe es ist, das Gepäck des Fürsten zu bewachen, das aus nicht weniger als 300 Koffern besteht. Ganz besondere Aufmerksamkeit haben diese Detektive einer schweren Truhe zuzuwenden, die ein berühmtes Nationalheiligtum enthält, den berühmten Mantel von Benares. Der Maharadscha wird diesen Mantel anlässlich der Jubiläumsfeierlichkeiten in London anlegen. Er selbst ist ständig von seiner indischen Leibwache begleitet. Auch einige Truhen mit kostbaren Juwelen sind einer besonderen Bewachung unterstellt. Sie enthalten den Schmud, den der indische Fürst beim Fest anlegen wird. Der Wert dieser Juwelen wird auf viele Millionen Mark veranschlagt. Unter ihnen befindet sich auch eine Anzahl von Edelsteinen, die der Maharadscha König Georg als Geschenk überreichen wird. Ein Rubin von der Größe einer Nuß verdient darunter besondere Beachtung. Der Maharadscha ist 43 Jahre alt. Er trägt auf seiner Reise europäische Kleidung und dazu den weißen Seidenturban. Unter den zum Fest geladenen indischen Persönlichkeiten kommt ihm die größte Bedeutung zu, denn er bestreitet schon seit vielen Jahren die ausschlaggebende Funktion eines Vorsitzenden der indischen Fürstentümer.

Die Angst vor dem Gericht

Vor einigen Tagen konnte man in dem kleinen böhmischen Ort Krumm eine merkwürdige Szene beobachten. Eine Bäuerin wurde von zwei Gendarmen aus ihrem kleinen Hause abgeholt und zwangsweise nach dem Gerichtsgebäude gebracht. Man sah der Frau an, wie ängstlich und wider-

strebend sie den beiden Beamten folgte. . . . Später hörte sich diese Szene in der erheiterndsten Weise an. Die Bäuerin hatte nämlich durchaus keine Straftat begangen. Vielmehr war sie schon wiederholt vom Gericht in einer Angelegenheit als Zeugin geladen worden. Die Frau war aber von einer so panischen Angst vor dem Gericht befallen, daß sie dieser Aufforderung niemals Folge geleistet hatte. Es blieb also, da ihre Aussage dringend gebraucht wurde, nichts übrig, als die Zeugin zwangsweise vorführen zu lassen. Vor dem Krummauer Bezirksgericht konnte sich die Bäuerin dann überzeugen, daß eine Zeugenaussage in keiner Weise gefährlich ist und dem Zeugen selbst dabei kein Haar gekrümmt wird. Schließlich beruhigt,

versprach die Frau, in Zukunft jederzeit freiwillig zu erscheinen, wenn sie wieder einmal als Zeugin geladen werden würde.

Erhalten Sie Ihren Mund jung durch Odol!



Russisches — allzu Russisches

Unglaubliche Zustände auf den Eisenbahnen / Analphabeten auf den Bahnen

In keinem Land der Erde gibt es so viel Eisenbahnunglücke wie in Sowjetrußland. Sie zeichnen sich von gleichgearteten Unfällen dadurch aus, daß sie in ihren Auswirkungen ungleich katastrophaler sind, auch ist die Zahl der Toten und Verletzten stets erschreckend hoch. Erst in den letzten Tagen haben sich im Eisenbahnbezirk Tomsk vier Eisenbahnunfälle ereignet, bei denen es abermals eine Reihe von Toten und Verletzten und vor allem erheblichen Materialschaden gab. Die Staatsanwaltschaft hat angeordnet, daß die schuldigen Eisenbahnbeamten binnen sieben Tagen abjurteilt seien. Das ist aber der ungängbarste Weg, um den Missetätigen im russischen Eisenbahnwesen abzuwehren.

Es muß allerdings auch sehr schlimm gewesen sein, denn allein aus der Ural- und Nordkaukasusbahn sind im letzten Jahr über 400 höhere Beamte und viele tausende von unteren Beamten strafrechtlich abgeurteilt worden. Die Bestrafungen haben einen derartigen Umfang angenommen, daß die Zahl der bestraften Beamten heute schon in der Minderheit ist. Mit Strafen rotet man aber die Wurzel des Übels nicht aus. Sie liegt vor allem in der Unzulänglichkeit der sowjetrussischen Wirtschaftsauffassungen und namentlich in der Minderwertigkeit des Bahnpersonals selbst, das für die Ueberwachung von Vorschriften gar nicht verantwortlich gemacht werden kann, weil es sie nicht zu lesen versteht. Der Papierkrieg ist in Rußland seit je die beständige Beschäftigung der Bürokratie. Auch im Eisenbahnwesen hat es nicht an Verordnungen, Dekreten und Anweisungen gemangelt. Aber was nützen die schönsten Vorschriften, wenn die Beamten sie nicht lesen können. Und wenn sie ihnen auch vorgelesen werden, kann man von ihnen umso weniger verlangen, daß sie die tausende von Paragraphen auch alle im Kopf behalten.

So braucht man sich wirklich nicht zu wundern, wenn auf der wichtigsten Eisenbahn der Sowjetunion, die Verbindungsbahn zwischen Moskau und Leningrad, von insgesamt 843 Stationsvorstehern, Schiffs- und Zugbegleitern 263, also fast ein Drittel, im tech-

nischen Betrieb vollkommen Analphabeten waren. In der Leningrader Eisenbahnwerkstätte bestand ein Viertel der Schnell- und Personenzugführer aus Halb-analphabeten. Man kann sich wirklich gar nicht vorstellen, wie derartige „Techniker“ eine Lokomotive oder ein Stellwerk bedienen sollen, wenn sie nicht einmal die Aufschriften auf den Hebeln und Hähnen lesen können! Dann ist es auch wirklich kein Wunder, wenn auf dem letzten Sowjetkongreß knirschigen laute Klagen vorbrachte, weil nämlich jede fünfte russische Lokomotive im Laufe eines Jahres krank, d. h. unbenutzbar wird. In den meisten Fällen ist sie sogar völlig kaputt und unbrauchbar, jedenfalls sind mehr als 20 Prozent aller Lokomotiven nicht verwendbar, und die noch fahren, haben noch niemals das ihnen vorgeschriebene Kilometeroll im Jahre erreicht. Man ist schon glücklich, wenn das Minus nur 20 Prozent beträgt.

Auch den Wagen geht es nicht besser als den Lokomotiven. Im vergangenen Jahre wurden 27.000 Wagen eingestellt, dennoch hat sich der Güterumschlag nicht vermehrt, wohl aber die Zahl der betriebsunfähigen Wagen. Die einzige Ziffer, die bei den Wagen angestiegen ist, ist die des Leerwagens. Fast ein Drittel aller russischen Güterwagen steht oder fährt leer umher, und nicht nur das, die Ausnutzung des rollenden Materials ist so schlecht organisiert, daß die Wagen zwei Drittel ihrer Arbeitszeit in Erwartung der Lokomotive oder des Rangierens und infolge der Umladearbeit stillstehen.

Ein dreifaches Gangsterstückchen

Zu einem aufregenden Ueberfall kam es letzthin in einem amerikanischen Schnellzug auf der Strecke Chicago—New Orleans. Während der Nachtschnellzug mit erheblicher Geschwindigkeit dahinrauste, sahen sich die Passagiere des Zuges von einer Reihe Mittereijender, die sie bis dahin für durchaus harmlose Reisende gehalten hatten, plötzlich mit Revolvern bedroht. Als die Fahrgäste diesen jähen Ueberfall zunächst für einen Aprilscherz anfaßen und keine Miene mach-

ten, ihre Wertachen herauszugeben, fielen Schüsse, und ein Mittereijender wurde nicht unerheblich verletzt. Es zeigte sich, daß die Herren Räuber es durchaus ernst meinten. Wohl oder übel händigten ihnen die Reisenden ihre Geldbörsen aus. Die Beute der Räuber soll allerdings nur etwa 1000 Dollar betragen haben, da die meisten Passagiere den Hauptteil ihrer Gelder sehr gut in den Koffern versteckt hatten und sich zu einer Durchsuchung der Gepäckstücke keine Zeit mehr bot. Als der Zug bald darauf eine kleinere Station passieren mußte und daraufhin die Geschwindigkeit erheblich verlangsamte, benutzten die Räuber diese Gelegenheit, um kurz vor dem Ort aus dem Zuge zu springen. Sie hielten ein auf der Landstraße vorbeifahrendes Auto an und zwangen den Chauffeur, sie mitzunehmen. Auf diese Weise konnten sie unbehelligt entkommen. Ein Reisender des überfallenen Zuges hatte noch die Geistesgegenwart, eine schriftliche Nachricht an die Polizei bei der Durchfahrt durch den Bahnhof der kleinen Station aus dem Fenster zu werfen, doch kam auch diese Nachricht zu spät, und es gelang nicht mehr, die Räuber zu fassen.

Die „Mundverschönerungsmilch“ von Hollywood

In allen Filmen, ganz besonders aber in den amerikanischen, erregen immer wieder die gleichmäßig schönen weißen Zähne der Filmdarsteller Bewunderung. Freilich ist nun dieses herrliche Gebiß nicht immer ein Geschenk der Natur, und oft genug ist es notwendig, der Natur ein klein wenig nachzuhelfen. Letzthin traf in London der amerikanische Zahnarzt Dr. W. G. Taylor ein, der im vornehmsten Viertel von Hollywood eine „Mundverschönerungsmilch“ besitzt. Viele Hunderte von Filmstars und Mitglie dern der amerikanischen Gesellschaft haben in dem Institut Dr. Taylors bereits kleine Unschönheiten ihres Gebisses regulieren lassen. „Heutzutage wechseln die Schauspielern bei uns das Aussehen ihrer Zähne ebenso leicht wie das ihrer Haare oder ihrer Nägel“, erzählte der amerikanische Zahnarzt einem englischen Journalisten, der ihn interviewte. „Ohne daß ich es beabsichtige hätte ich die Gebißregulierung durch mich zur Mode geworden. Ich habe aber durch aus nicht, wie mancher glauben wird, nur Damen in Behandlung, im Gegenteil — fast noch mehr Männer leiden unter Gebiß mifbildungen und haben mich daher auf gesucht. Zu meinen größten Erfolgen zählt die Behandlung eines sehr bekannten amerikanischen Bühnenschauspielers, eines ge-

Feuilleton

Der Generaldirektor

Villy, 19 Jahre alt, mittelgroß, blond, mit blauen Augen und Stupsnase, ist Stenotypistin bei Dele, Zette und Gros. Eine alte Firma, eine gediegene Firma, ein richtiger großer Betrieb mit vielen Arbeitern, Angestellten, Prokuristen und Direktoren. An der Spitze des Unternehmens steht der Herr Generaldirektor. Er heißt schlichtweg Müller. Villy sitzt in einem Büreaumittel, in einem wichtigen Eckchen, tippt Briefe in die weiße Welt — es scheint ihr, als drehe sich der ganze Erdball nur um Dele und Zette — träumt manchmal, aber nur ein bißchen, nicht sehr heftig. So zwei Minuten Träumen, das ist hübscher als aller Bureaukratie, und er geht schließlich immer nur um das selbe, daß diese oder jene schon wieder ein neues Kleid hat, was sie doch unmöglich von ihrem Gehalt erzhwingen kann, daß sich Herr Lehmann verlobt, daß Herr Schmidt geheiratet und die Frau des Prokuristen Hermann ein Kind bekommen hat. Manchmal sprechen sie auch vom Generaldirektor. Villy weiß nicht warum. Aber wenn die Rede auf ihn kommt, unterbricht sie die Ar-

beit oder das Träumen, hört hin und ihr Herz klopft. Und dann lernt Villy den Generaldirektor Müller kennen. Ein Zufall. Urlaubszeit. Personal fehlt, die Sekretärin des Herrn Generaldirektors erkrankt plötzlich. „Schiden Sie mir schnell eine Stenotypistin“, ruft der Mächtige ins Telefon. Und die Entscheidung fällt auf Villy. Villy pockt das Herz, ihre Finger zittern beim Aufnehmen des Diktats. Aber sie ist in „Dele und Zette“ schon ganz gut eingearbeitet, und der Herr Generaldirektor spendet ihr beim Fortgehen ein freundliches Wort. Villy wird sehr rot, die Sonne scheint auf ihr blondes Haar und Herr Müller geruht zu lächeln. „Was für ein reizendes Kind“, schickt es ihm durch den Kopf. Und Villy, draußen, bei sich: „Er hat schon weiße Haare, ich hab's wohl gesehen. Aber was für ein scharfgeschnittenes kluges Gesicht und die große schlanke Figur, ganz jugendlich.“

Die Erkrankung der Sekretärin ist ernsthafter als man geglaubt hat. Sie muß längere Zeit dem Betrieb fernbleiben. Villy hat sich gleich beim erstenmal bewährt. Sie wird zur Vertretung auserkoren. Nun sitzt sie täglich von früh bis abends bei dem Herrn Generaldirektor, und was kann es Schöneres auf der Welt geben als Dele und Zette?

Manchmal geht er fort. Konferenzen, Sitzungen. Villy weiß alles, notiert alles, schon ist sie unentbehrlich. Einmal betrachtet Villy aufmerksam das geheiligte Zimmer des Herrn Generaldirektors. Es ist sachlich modern. Nur zwei Bilder an den Wänden. Zwei Kinderbilder. „Ob es seine Kinder sind? Wenn er mal gute Laune hat, frage ich ihn“. Generaldirektor Müller ist seltsamerweise in der letzten Zeit oft guter Laune. Er weiß selbst nicht warum. Die Geschäfte gehen nicht gerade übertrieben. Sonst hat man auch Sorgen. Ob das die ersten warmen Tage machen? Das erste bißchen Sonne? Herr Müller weiß es nicht. Aber eines Morgens ertappt er sich dabei, daß er pfeift wie ein Gassenjunge, als er den Gang entlang geht, auf sein Allerheiligstes zu. Villy hört das Pfeifen und denkt: „Heut scheint er ja blendend aufgelegt. Heute werd ich ihn fragen“. Und wieder steht sie vor den Kinderbildern. Gerne würde sie ein Kind von ihm haben. Nicht einen Augenblick schämt sich Villy dieses Gedankens. Sie ist ein modernes Mädchen. Aber sie überhört dabei das Aufgehen der Tür, und der Herr Generaldirektor kommt in den weißen Haar, erblickte die holde Neunzehnjährige, der blonde Kopf vom Sonnenlicht überhaucht. Er lächelt, er weiß

plötzlich, warum er jetzt immer so gern ins Bureau geht. Mein Gott, man ist nicht mehr jung, aber man ist doch wer, man sieht noch ganz gut aus, einige finden sogar „sehr gut“, und warum eigentlich nicht? Weiter begrüßt Herr Müller seine Sekretärin. B., läßt sich die Post geben. Bericht erstatten über ein paar Telefongespräche, immer dabei lächelnd. Villy saßt sich ein Herz — die Arbeit hat noch nicht begonnen, zeigt schließlich auf die Bilder, fragt: „Nicht wahr, Herr Generaldirektor, das sind Ihre Kinder?“ und wartet auf die beständige Antwort. Doch das Sonderbare geschieht: Fort ist das Lächeln aus seinem Gesicht, fort die Sicherheit und Ueberlegenheit. „Natürlich findet er mich unverkennbar“, denkt Villy. Tränen sind ihr nahe. Er sieht es, und glückst tritt er auf sie zu: Ganz sacht, ganz leise streicht er ihr über das schöne blonde Haar. „Nein, Fräulein Villy“ — woher weiß er, daß ich Villy heiße? — „das sind nicht meine Kinder. Das sind — meine Enkelkinder“. Und einen Augenblick ist es sehr still zwischen ihnen. Dann gibt sich der Herr Generaldirektor einen Ruck. Sagt ruhig sachlich. Bitte, Fräulein, nehmen Sie Ihr Stenogramm heit, wir haben heute sehr viel zu erledigen. . . .“

B r e t t.

SPORT

Der MGR. „Bohorič“ gegründet

Würdiger Verlauf der gründenden Vollversammlung / Für die Popularisierung des Motorradsports

Im lokalen Motorradsport ist eine bedeutende Neugründung vollzogen worden. Gestern abends fanden sich im Saal des Hotels „Zamorec“ in recht staatlicher Anzahl einige beherzte, zum Teil auch bekannte Motorradfahrer ein, die einmütig die Gründung eines neuen Motorradclubs beschlossen. Die Initiative hierzu ist von unermüdblichen Propagator des Motorradsports Otto Črepinko ausgegangen, der auch an der Spitze des Vorbereitungsausschusses stand. Der Tagung wohnten u. a. auch Gewerbereferent der Stadtgemeinde Dr. Senčovič in Vertretung des Stadtpräsidenten und Direktor Looč als Vertreter des Zentralkomitees des jugoslawischen Touring-Clubs bei. Die Tagung beschloß zunächst die Abendung einer Jubiläumsspeise an S. M. König Peter, desgleichen wurden Begrüßungsgramme an Minister Dr. Auers und den Obmann des Verbandes der Motorradfahrer Jugoslawiens Edo Kunt abgehandelt. In einem umfassenden Referat hob der Obmann des Vorbereitungsausschusses Otto Črepinko, nach dem die Anwesenden herzlich begrüßt hatte, die Gründe und die Notwendigkeit der Gründung eines neuen Motorradclubs hervor. Anschließend daran brachte Redner die von der Behörde bereits genehmigten Statuten zur Verlesung, die einmütig angenommen wurden. Der neue Klub wird den Namen unseres Hainburgers „Bohorič“ führen,

der schon in absehbarer Zeit von herrlichen Strazenzügen durchzogen sein wird. Bei den Wahlen wurde folgende erste Vereinsleitung entsandt: Obmann Otto Črepinko, 1. Vizeobmann Ernst Jasching, 2. Vizeobmann Hermann Rozman, Schriftführer Johann Lah, Kassier Johann Felic, technischer Referent Ernst Jasching, Ausschussmitglieder Matthias Wischer, Franz Rudič, Franz Čeh und Hans Tomazic, Sportkommission Jvo Zgur, Max Jančar, Alois Lušnik, Albert Mesarec, Josef Seblacel und Anton Lušnik. In den Aufsichtsrat wurden Max Bratic und Amundus Kovacic gewählt. Bei den Allfälligkeiten ergriffen Dr. Senčovič und Direktor Looč das Wort, die beide dem Wunsch zum Ausdruck brachten, daß dem neuen Klub ein rascher und für unser gesamtes Sportleben gedeihlicher Entwicklungsgang beschieden sein möge. Bei den Allfälligkeiten wurden vorerst die Gebühren festgesetzt u. zw. Mitgliedsbeitrag für aktive 60 und für unterstützende 30 Dinar, Einschreibgebühr 20 Dinar. Gründende Mitglieder haben ein für allemal 500 Dinar zu entrichten. Nachdem noch die wichtigen Punkte des Programmes des ersten Sportjahres festgelegt worden waren, schloß Obmann Črepinko mit der Versicherung die Tagung, daß der neue Klub alles daransetzen werde, um dem Motorradsport zu neuem Aufblühen zu verhelfen.

: **SA. Rapid.** Freitag um 20 Uhr wichtige Spielersitzung im Hotel Zamorec.

: **Die Tennissektion des SSK. Maribor** hat in den letzten Tagen seine Wasseranlage einer Renovierung unterzogen, so daß dieser idyllische Winkel des Volksgartens wieder ein neues Gepräge erhielt. Der Spielbetrieb wird auf allen fünf Plätzen am Samstag, den 13. d. aufgenommen. Die Vereinsleitung legt Wert darauf, daß sich jedes Mitglied beim Sektionsleiter Herrn Kadovan s e p e c, Grajski trg 2, anmeldet. Die Anmeldung möge am Nachmittag zwischen 15 und 18 Uhr vorgenommen werden.

: **Kadrennen Maribor—Slivnica.** Der Maribor Radfahrer-Unterverband tritt am kommenden Sonntag mit einem Kadrennen auf der 19 Kilometer langen Strecke Maribor—Slivnica und zurück wieder vor die Öffentlichkeit. Bei diesem Rennen wird auch der Markovič-Pokal vom letzten Winterrennen zur Vergebung gelangen. Start und Ziel befinden sich beim städtischen Wasserwerk.

: **Noch immer die „Zwei-Schiedsrichter-Frage“.** Der Vorstand der englischen Fußball-Liga hat die ihr angeschlossenen Klubs aufgefordert, sich mit der Frage des „Zwei-Schiedsrichter-Systems“ eingehend zu beschäftigen und ihre Ansichten für die Jahrestagung des Fußball-Verbandes einzubringen. Gegebenenfalls soll versucht werden, die Treffen der neuen Spielzeit 1935 u. 1936 mit zwei Schiedsrichtern durchzuführen.

: **Der richtige Mann.** Man kann über die Frage streiten, wer der größte Tennisspieler aller Zeiten war. Nicht streiten läßt sich darüber, wer von den Tennisspielern aller Zeiten die meisten Fehlschläge gemacht hat. Denn der Rekord ist Jean Borotra, der selten einmal korrekt aufschlag, nicht zu nehmen. — Kürzlich beschäftigte sich der Vorstand des internationalen Tennisverbandes mit einer neuen Formulierung der Fehlschlägerregel. Da nicht gleich eine Einigung zu erzielen war, wurde eine Kommission ernannt, die dieses Problem zu prüfen hat. In diese Kommission wurde auch Jean Borotra ernannt.

maß genommen hat, trägt auch seinen Namen.

Chre seinem Angedenken!

lu. **Modernisierung der Obertrainer Strasse.** Im Zusammenhang mit der Verordnung über die Modernisierung der Reichsstraße Nr. 2 (Bograd—Zagreb—Ljubljana—Triest) wird bekanntlich vorläufig die Teilstrecke von

Ljubljana nach Kranj zu einer erstklassigen Autostraße umgewandelt werden. Eine Kommission befragte jetzt den Teil bis St. Vid und kam zur Einsicht, daß die Straße in einer Länge von rund 10 Kilometern Granitpflaster erhalten soll, das bereits auf der Untertraminerstraße eingelegt wird. In diesem Sinne werden dem Bauministerium entsprechende Vorschläge unterbreitet werden.

Aus dem Savebanat

: **Den Ehrenschutz** für den im November in Zagreb stattfindenden Allslawischen Kunstphotographenkongress hat S. königl. Hoheit Prinzregent P a u l übernommen.

: **Marthe Oulig in Zagreb.** Die bekannte französische Reise- und Sportschriftstellerin Marthe Oulig trifft demnächst in Zagreb ein, um am Vortragspult über ihre Erlebnisse zu sprechen.

: **Ein blutiges Drama** spielte sich in Veliki Dol bei Zagreb ab, wo der 61jährige Glaschleifer Ambros D b l o n s e f seine Geliebte Juvica S e r e n mit einem Bajonett töten wollte, da ihre Gefühle für ihn erloschen. Siebe verfehlte er ihrer Freundin Anta P e t i s i c, die sich dazwischenwarf, einen furchtbaren tödlichen Stich in die Brust. Der Mörder, der seine Geliebte durch einen Bauchstich verletzte, ist flüchtig und konnte bislang nicht eruiert werden.

Aus Celje

: **Tranung.** In der hiesigen Stadtpfarrkirche fand Montag vormittags die Tranung des Herrn Hans P u t a n, Privatbeamten in Celje, mit Fräulein Hilde P o d p e c a n in Celje statt. Dem neuvermählten Paare herzlichste Glück- und Segenswünsche!

: **Beisuch des Banus Dr. Buc in Celje.** Am Samstag, den 13. d. kommt mit dem Personenzug um 10 Uhr 25 Minuten der Banus des Draubanats Herr Dr. Dinko P u c dienstlich nach Celje. Gleich nach seiner Ankunft begibt sich der Herr Banus in das Gebäude der Bezirkshauptmannschaft, wo er die Vorstände der Zivil- und Militärbehörden sowie die Vertreter von Vereinen, Organisationen und Verbänden empfangen wird.

: **Abfahrtslauf in den Samtaler Alpen.** Die Leitung des Skiclubs Celje macht alle Skiläufer, die beim Abfahrtslauf vom Sam-

talerjattel zum Oreselj am Ostermontag zugegen sein wollen, darauf aufmerksam, daß die Abfahrt im Autobus am Karfreitag um 16 Uhr 40 und 17 Uhr vom Bahnhof in Celje weg erfolgt. Dies gilt natürlich auch für die Teilnehmer am alpinen Skifahren, der mit den Osterfeiertagen beginnt. — Die Skischutzhütte am Oreselj ist ab 14. April geöffnet und bewirtschaftet. Die Schneeverhältnisse sind äußerst günstig: auf einer Höhe von 2 Metern liegt 80 Zentimeter Neuschnee. Infolge dieses Neuschnees aber ist der Aufstieg zum Oreselj stark lawengefährlich. Wir raten daher dringend, in diesen warmen Sonnentagen den Aufstieg nicht in den Mittagsstunden vorzunehmen, sondern möglichst in der Frühe.

: **Fahrrad Diebstahl.** Dem Privatbeamten Herrn Stephan T e l i c in Celje ist am Montag abends aus dem Hof eines hiesigen Hotels ein Fahrrad, Marke „Besta“, Fabrik-Nr. 202.002, Evid.-Nr. 2—11.880—3, mit schwarzem Rahmenbau, gestohlen worden. Der Schaden beträgt 800 Dinar.

: **Kost Diebstahl.** Dem Fleischhauergehilfen Franz K r e c e in Celje ist aus der versperren Fleischschütte Ra skopich ein schwarzer Lederrad gestohlen worden. Der Schaden beträgt 400 Dinar. Man ist dem Diebe bereits auf der Spur.

: **Frecher Diebstahl.** In der Nacht auf Mittwoch wurde in die Werkstätte des Schneide-meisters R a t a j in Celje eingebrochen, wobei mehrere Anzüge, Mäntel und etwas Tuch entwendet wurden. Der Schaden beläuft sich auf etwa 6500 Dinar. Bald darauf bemerkt ein Wachmann in der Nähe einen 27 bis 30 Jahre alten Mann, der einen verdächtigen Sack besaß. Zur Rede gestellt, warf sich der Unbekannte auf den Wachmann und wollte ihm den Revolver entreißen. Der Polizist erwachte sich des Angreifers, der in der Dunkelheit verschwand und auch der nachgefolgten Kugel entging. Er ließ jedoch den Sack zurück, in dem die in der Schneidewerkstätte entwendeten Waren gefunden wurden. Vom Täter fehlt einstweilen jede Spur.

: **Arbeiter gegen Arbeiter.** Im Zirkus in Celje wurden wieder einige Arbeiter entlassen. Als Antwort darauf kamen Mittwoch etwa 100 Arbeiter in die Fabrik und versuchten, die dort beschäftigten Kollegen zu bewegen, die Arbeit niederzulegen. Es kam zu einem Streit, den die rasch herbeigerufene Polizei beendete, indem die rebellierenden Arbeiter entfernt wurden.

Radio

Freitag, 12. April:

8 j u b l j a n a, 12 Aus dem slaw. Süden (Schallpl.). — 13. Aus dem slaw. Norden (Schallpl.). — 18.20—18.40 Orchesterkonzert. — 19 Orchesterkonzert. Smetana: Verlaufs Braut. — 19.30 Nationalvortr. — 20.20 Opernabend. — 21.40 Nachr. — 22 Aus Tonfilmen (Schallpl.). — B e o g r a d. 11 Funford. — 12 Militärkonzert. — 16.20 Funford. — 18.30 Lieberst. — 19 Schallplatten. — 19.15 Nachr. — 19.30 Stunde der Nation. — 20 Zagreb. — 22 Nachr. — 22.20—23 Nachtkonzert. (Übertragung.) — W i e n, 14 Lauri-Bolpi singt. — 16.15 Operettenlänge. — 17.35 Bratislauerlied. — 19.30 Geistliche Musik. — 21.35 Arien und Lieder. — 22.10 Sänger der Wiener Staatsoper. — B e r l i n 19.20 Heitere Klänge. — 21 Schubert-Konzert. — 23 Nachtmusik. — B u d a p e s t, 20 Bunter Abend. — 21.30 Jazz. — 22.15 3. Akt aus „Tannhäuser“. — B u l f a r e s t, 18.15 Konzertkle. — 21.15 Sinfoniekonzert. — D e u t s c h l a n d s e n d e r, 21.15 Hörspiel. — D r o i t w i c h, 20.30 Ein bunter spanischer Abend. — 23.20 Zeitgenössische Musik. — E e i p s i g, 16 Das deutsche Lied. — 21 Brudner-Konzert. — W a i l a n d, 17.05 Negerkonzert. — 22.15 Spanische Musik. — M ü n c h e n, 17 Konzert. — 19 Schöne Volksmusik. — 21 Konzert. — P r a g, 19.10 Männerorchester. — 20.50 Konzert. — R o m, 20.45 Abendkonzert. — 22 Bunter Abend. — S t r a s s b u r g, 18.30 Konzertstunde. — 20.30 Konzert. — S t u t t g a r t, 22.45 Hörspiel. — T o u l o u s e, 19.30 Opern. — 20.10 Lieder. — W a r s c h a u, 16.45 Polnische Lieder. — 19.35 Volkskonzert. — 21.25 Geistliches Chorkonzert. — 3 ü r i c h, 15.30 Schweizer Musik. — 20.45 Frühlingsmusik.

feierten Liebhabers. Er hatte gerade im Film die ersten Erfolge geerntet, als er die Entdeckung machen mußte, daß einige Goldkronen, die er sich in den letzten Zeit hatte anfertigen lassen müssen, im Film wie schwarze Zähne ausfielen. Die Filmgesellschaft, bei der er engagiert war, weigerte sich, ihn noch weiter in Lustspielen auftreten zu lassen, da sein berühmtes Lächeln durch die schwarzen Löcher im Gebiß völlig um seine Wirkung gebracht sei. Man bot ihm nur noch einige Kronen an, in denen er nicht mehr zu lächeln oder gar zu lachen hatte und zeigte überhaupt keine Absicht, seinen Vertrag noch zu verlängern, da er gerade als Bon vivant beliebt war. In diesem verzweifeltsten Zustand kam der Mann zu mir. Ich setzte ihm statt der Goldkronen solche aus Porzellan ein, entfernte einige Badenzähne, setzte dort Porzellantronen ein und gleich die zu langen und zu kurzen Zähne so lange aus, bis sie gleich lang waren und ein gleichmäßiges, tadelloses Weiß aufwiesen. Seitdem ist er einer unserer beliebtesten „Lächler“ geworden und verdient das Vielfache seiner früheren Honorare. Aus Dank schickte er mir sämtliche Herren und Damen seiner Bekanntschaft. Unter ihnen war auch eine Schauspielerin, die zwar auf der Bühne große Erfolge hatte, aber beim Film nicht weiterkam, weil sie nicht hübsch genug war. Durch die Gebißregulierung wurde sie eine der bekanntesten Schönheiten des amerikanischen Films. Sie hatte viele Zwischenräume zwischen den einzelnen Zähnen gehabt. Die Zähne selbst waren in ihrer Länge auffallend verschieden voneinander. Wenn sie lachte, sah man ihr ganzes Gebiß. Ich hob es höher hinauf, verlängerte mit Hilfe von Zedekronen aus Porzellan die zu kurzen Zähne und verband die auseinanderstehenden Zähne durch ein feines Stüchchen Draht, so daß sie nach einiger Zeit einander wesentlich nähergerückt waren. Wo es nötig erschien, verkürzte ich die zu langen Zähne eine Kleinigkeit durch Abfeilen. Jedenfalls habe ich in hundert von Fällen die Mundpartie so verschönern können, daß sich der gesamte Gesichtsausdruck der Patienten grundlegend und zu ihrem Vorteil veränderte.“

Aus Ljubljana

Dr. Heinrich Tuma +

Nach kurzer Krankheit ist Mittwoch im Alter von 77 Jahren in Ljubljana der Rechtsanwalt Herr Dr. Heinrich T u m a verstorben, der als Polnhistor der Slowenen angesehener werden kann. Es gab kein Gebot des allgemeinen und Fachwissens, in dem er nicht nur fähigste, sondern auch in das Wesen der Materie eingedrungen wäre und das betreffende Fach wissenschaftlich ergründet hätte.

Reich ist die publizistische Tätigkeit des Lehrgeschiedenen. In allen möglichen Zeitschriften und Revuen waren seine tief geschöpften Abhandlungen über Fragen erschienen, die das Volk am meisten interessierten: über nationale, wirtschaftliche, medizinische, technische, philosophische, politische, soziale, sprachliche, geschichtliche, geographische, ethische und Hunderte andere Fragen, die er wie selten einer vollkommen beherrschte. Die Zahl der Vorträge, die er öffentlich oder in geschlossenen Zirkeln in seinem Leben über alle möglichen Probleme gehalten, geht in die Tausende.

Dr. Tuma wurde als Sohn eines aus Böhmen zugewanderten Schuhmachergehilfen in Ljubljana geboren und wandte sich zunächst dem Lehrberuf zu. Nach einigen Jahren legte er die Gymnasialmatura ab und bezog die juristische Fakultät in Wien. Nach beendetem Studium wurde er Richter, doch kam er wegen seines geraden Charakters bald in Konflikt mit den Behörden, weshalb er sich der Advokaturpraxis zuwandte. Er ließ sich in Görz nieder, später wirkte er in Triest und nach dem Umsturz in Ljubljana.

Die Entwicklung unserer Alpen ist mit Dr. Tuma eng verbunden. Er ist einer ihrer Schöpfer und kann ruhig als der slowenische Kugl bezeichnet werden. Die freie Zeit, soweit er nicht mit der Volksaufklärung oder der wirtschaftlichen Hebung seines Volkes beschäftigt war, widmete er Reisen, die er größtenteils zu Fuß machte, und der Besichtigung der Berge. Er ist der erste, der um die Jahrhundertwende die Nordwand des Triglav, eine der schwierigsten Partien in Europa, ersteigen hat; der Weg, den er da-

Gegen Schlafstörungen

kann man nur dann
etwas ausrichten, wenn

man die herz- und nervenerregende Wirkung
des Coffeins ausschaltet. Kaffee Hag ist
feinster echter Bohnenkaffee, aber coffeinfrei
und vollkommen unschädlich. Darum stets:

KAFFEE HAG



Lokal-Chronik

Donnerstag, den 11. April

Für die Schaffung eines Autobahnhofs

Gegen die heutige Desorganisation in den Abfahrtsmöglichkeiten / Der Hauptplatz als geeignetster Zentralknotenpunkt des Fernautobusverkehrs

Für den Fremden, der zum ersten Male nach Maribor kommt, ist es bestimmt ein Aufmarsch von Mühe und Fragerlei, wenn er diesen oder jenen Autobus zu einer Überlandfahrt erreichen will. Der Autobus, der einen privaten Linie hält vor dem Hotel „Drel“ und fährt auch dort weg, der andere wiederum vor dem Gasthof Spaket und der dritte vor dem Bahnhof. Nur die städtischen Autobusse und die Kraftwagen der privaten Linie von Maribor nach Ptuj und Gornja Radgona benützen für ihre Abfahrt auch den Hauptplatz bzw. sie holen sich die Fahrgäste vorher noch auf dem Bahnhof ab. Um eine entsprechende und dem heutigen modernen Reiseverkehr angepaßte Reform dieser Zustände zu erzielen, müßte man, ähnlich wie in Villach und in anderen Städten, an die Errichtung eines Autobahnhofs

schreiten, mit anderen Worten: es wird ein Platz in der Stadt bestimmt, den alle Autobusse für ihre Abfahrten aus der Stadt obligatorisch benützen müssen. Das ist so gemeint, daß beispielsweise der private Autobus, der bis zur Staatsgrenze verkehrt, wie bislang auch vor dem Hotel „Drel“ oder vor dem Gasthof Spaket seine Gäste absteigen läßt und sie abholt, jedoch die Abfahrt vom „Autobahnhof“ — wenn diese Bezeichnung erlaubt ist — erfolgen läßt. Auf diese Weise wird dem Fremden, der sich rasch orientieren muß, die Möglichkeit geboten, auf einem zentral gelegenen Platz den Autobus seiner Fahrt Richtung zu besteigen. Eine solche Reform ließe sich leicht durchführen, wenn die Stadtgemeinde mit den Besitzern der Privatautobusse sich ins Einvernehmen setzen würde.

Appell an die Öffentlichkeit

Ganz Frankreich sammelt Beiträge für die Errichtung eines Denkmals für weiland König Alexander in Paris und Marseille. Die Fiktion der großen verbündeten Nation soll für jeden Jugoslawen eine Mahnung sein, für das Denkmal des eigenen Herrschers, des ritterlichen Volkshelden nach Kräften beizutragen. Viele haben bereits gespendet, Vermögende, wie Minderbemittelte, es gibt aber zahlreiche, die ihrer patriotischen Pflicht noch nicht nachgekommen sind.

Die Sammelaktion wird außer Einzelpersonen und Vereinen auch von den Gemeinden, Schulleitungen, Pfarrämtern, Geldinstituten usw., denen die entsprechenden Sammelbogen zugestellt worden sind, durchgeführt. Der Mariborer Denkmalausschuß ermahnt die Bevölkerung, seinem Appell sobald als möglich Folge zu leisten, damit er in die Möglichkeit versetzt wird, über die eingelassenen Summen eine Übersicht zu gewinnen und dann an die Realisierung des Planes zu schreiten. Sollten Erlagscheine oder Sammelbogen nicht bereits direkt zugestellt worden sein, möge man sich an die Denkmalfazelle (Stadtmagistrat) wenden. Die per Post aufzugebenden Beiträge sind an das Postsparkassentonto Nr. 16.745 zu überweisen. Beiträge können auch auf das entsprechende Konto bei

der Städtischen Sparkasse oder der Banatsparkasse in Maribor eingezahlt werden.

m. Die nächste Stadtratssitzung ist für Dienstag, den 16. d. um 18 Uhr angesetzt. Die Tagesordnung umfaßt u. a. die Einsetzung einer Disziplinarkommission, des Steuer-, des Bau- und des Ausschusses zur Richtigerstellung der Wählerverzeichnisse.

Von wo das Brillantenfollier?

Ein Mädchen findet am Mißhausen einen Halschmuck im Werte von 30.000 Dinar

Die Kriminalpolizei wurde gestern nachmittags von einem hiesigen Juwelier telefonisch in Kenntnis gesetzt, daß bei ihm soeben ein Mädchen den wertvollen Anhänger eines stoliers veräußern wolle, dessen Herkunft ihm sehr verdächtig erscheine. Bald darauf erschien im Juwelengeschäft ein Kriminalbeamter, der das Mädchen — es handelt sich um die 17-jährige Ivana B. aus Gornja Radgona — einem harten Verhör unterzog. Das Mädchen gab wiederholt an, den Schmuck, der einen Wert von 30.000 Dinar darstellt, am Mißhausen beim Meierhof des Schlosses in Gornja Radgona gefunden

zu haben. Die Goldkette will es weggegeben haben, während es den Anhänger mit den Brillanten aufbewahrte. Alles dies soll sich vor eineinhalb Jahren zugetragen haben.

Es besteht begründeter Verdacht, daß das Follier von einem Diebstahl stammt, weshalb die Polizei den etwaigen Verlustträger ermahnt, bei ihr vorzusprechen. Am Anhänger befinden sich ein großer und fünf kleinere Brillanten. Falls die Angaben des Mädchens stimmen sollten, wird man ihm den Schmuck zusprechen. Die Angelegenheit hat heftiges Aufsehen erregt.

Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor

Repertoire:

Donnerstag, 11. April um 20 Uhr: „Das Weichen von Montmartre“. Gastspiel Grila Držević. Ab. B.

Freitag, 12. April um 20 Uhr: „Das Weichen von Montmartre“. Gastspiel Grila Držević. Ab. C. Zum letzten Mal.

Samstag, 13. April um 20 Uhr: „Quadratur des Kreises“. Ab. D.

Kino

Union-Tontino. Heute zum letzten Male läuft der Kriegsfilm „Eine Welt in Flammen“. Ab Freitag wieder ein Schlagerfilm „Prinzessin Turandot“ mit Willy Fritsch, Käthe v. Nagy, Leopoldine Konstantin und Paul Kemp. Märchenkomödie aus Oberösterreich, leicht und grazios, voll lustiger Einfälle, musikalisch, hübsch umrahmt und illustriert und mit reichem Bilderzauber phantastisch ausgestattet.

Burg-Tontino. Bis einschließlich Donnerstag wird noch der schönste Film der Saison „Hohe Schule“ mit Rudolf Förster gezeigt. Wenn einem Film ein besonderer Vorzug gebührt, so ist es gewiß dieses Brachtwerf. — Freitag kommt die Sensation „Dirigible“, Helden der Luft, des Eises und des Wassers, die unerforschten ihr Leben aufs Spiel setzen, um den Geist des Menschen zu neuem Triumpf zu führen!

auf die Fahrtartenkontrolle geschaffen wurde. In dieser Hinsicht würden auch die bekannten Eisengeländer genügen, die es dem Portier ermöglichen, jedem Passagier die Karte abzunehmen, ohne ihm ein „Entwischen“ zu ermöglichen. Ganz unmöglich ist diese Situation im Winter, wenn die Skifahrer den Bahnhof mit ihren Brettern verlassen. Sie werden es wahrscheinlich mit einiger Kunstfertigkeit zustande bringen, ihre Bretter durch das enge Loch des Ausgangs hinauszumandrieren, aber praktisch ist es bestimmt nicht.

m. „Männergefangenen“. Aus technischen Schwierigkeiten mußte der für den 13. April angekündigte „Heitere Abend“ auf den 4. Mai verlegt werden.

m. Mit dem Autocar zur Kangelhöhe. Der „Putnik“ veranstaltet außer der Adriareise zu den Osterfeiertagen auch eine zweitägige Sonderfahrt mit dem Autocar nach Kranten, und zwar werden der Wörthersee, das Jassfeld, der Ofenacher See und die Kangelhöhe besucht. Die Fahrkosten kommen auf 210 Dinar zu stehen, wobei auch die Fahrt mit der Schwebebahn zur Kangelhöhe inbe-

Kulturchronik

Zum Konzert der „Grafita“

Am 6. April 1935 trat der Gesangs- und Musikverein „Grafita“ im großen Musiksaal erstmalig vor die breitere Öffentlichkeit. Mit einer bisher nur bei den Donatisten beobachteten Disziplin betraten etwas mehr als zwei Dutzend Sänger, ohne winkenden Fahnen ähnliche Notenblätter, das Podium. Ein Blick auf die Vortragsordnung, die Kompositionen von Santel, Ravnitz, Mirk und Vučar aufwies, ließ eine Kühnheit in der Zielsetzung erkennen, die mehr als überraschte. Es gehört sehr viel Musikalität und eine recht gediegene Intervallensicherheit dazu um Lieder der genannten Komponisten ohne Unfall zu Ende zu singen. Da aber nicht anzunehmen war, daß sich unter den Sängern deren Augen kühn, selbstbewußt und unternehmungslustig auf ihren Chorleiter Prof. Ubaldo Vrabec hinstellten, und die ja das Singen nicht als berufliche Tätigkeit, sondern aus Liebhaberei betreiben, lauter sichere Treffer befanden, haben wir den Vorträgen mit einer gewissen Unbehag-

lichen Steifheit entgegengesprochen. Umso angenehmer war unsere Überraschung, — die sich, nach dem Ravnitz: „Wohin bist du gegangen“, verflungen war, in aufrichtige Bewunderung verwandelte, — einen Männerchor zu hören, der eine Sicherheit der Intonation, Sattelfestigkeit der einzelnen Stimmen und Ergriffenheit selbst schwierigster Einsätze in allen seinen Vorträgen deutlich werden ließ, deren sich kaum ein anderer Gesangsverein unserer Stadt rühmen kann. Ich kann mir nicht daran erinnern, daß es irgendwo anders unserer Gesangsvereine bis heute zustande gebracht hätte, zwölf Männerchöre, darunter Kompositionen modernster Meister, deren atonale Struktur kaum zu bewältigende Forderungen an Chormeister und Sänger stellt, auswendig vorzusingen. Der Männerchor der „Grafita“ hat an diesem Abend bewiesen, daß er nicht nur zum Vergnügen singt, sondern, daß er künstlerische Ziele verfolgt, die ganz besondere Beachtung verdienen und denen zuzustreben nicht eindringlich genug allen Gesangsvereinen empfohlen werden kann.

S. Santel bringt in seinem Chor „Dreifaches Weh“ das dem Gedicht zu Grunde liegende Gedankengut durch eine endlose Reihe

harter Dissonanzen zum Ausdruck, von denen die eine gewöhnlich von einer noch größeren abgelöst wird, wodurch das „dreifache Weh“ in fast zu realistischer Art veranschaulicht wird. Beruhigender wirkte nach diesem Chor J. Presovec: „Sieben Rosen hast du mir geschenkt“, während J. Ravnitz: „Wohin bist du gegangen“ sich wieder zahlreicher Dissonanzen und schon mehr als kühn zu nennender Akkordfolgen bedient um sein Fühlen zum Ausdruck zu bringen. V. Mirk: „Schäume, schäume Bächlein“, war als Komposition der wertvollste Chor der ersten Abteilung. Auch Mirk liebt Dissonanzen und bevorzugt sie als musikalisches Ausdrucksmittel, doch finden sich in seinen Kompositionen häufig schon Stellen voll blühender Melodik, wenn auch in moderner harmonischer Verkleidung, die ihnen eine charakteristische und originelle Note geben. D. Vučar übertrifft womöglich noch die Eigentümlichkeiten der nicht immer in allen Fällen gerechtfertigten Kompositionstechnik S. Santels und J. Ravnitz, was durch seinem Chor „Dort, wo die bunten Felder sind“ unbestreitbar bewiesen werden kann.

Diesen schwierigen, den ausführenden Sängern vor große Aufgaben stellenden Chören,

folgten in der zweiten Abteilung — welche Wohltat für die durch Dissonanzen empfindlich gewordenen Ohren — sechs Volkslieder. Auch deren Wiedergabe ließ an Ergriffenheit, dynamischen Aufbau und rhythmischer Zweckmäßigkeit nichts zu wünschen übrig.

Der framane Chor der „Grafita“ und sein ausgezeichnete regens chori Prof. Ubaldo Vrabec haben an diesem Abend mit aller Eindringlichkeit gezeigt, welche hervorragende Leistungen auch eine zahlenmäßig bescheidene Sängerschär, wenn sie mit Ernst und Fleiß an die Arbeit geht, vollbringen kann.

Als Solisten traten sich Drago Sauerl, mit einem hellen, etwas zu sehr flackernden Bariton und Lojze Gabrijan, mit einem in seiner Normalstärke wohlklingenden, im Piano jedoch noch nicht gut durchgebildeten Tenor hören.

Ein Klavierquartett brachte Dvořaks „Bagatelle“ mit mehr Liebe zur Sache als künstlerischer Reife, und ein Salonorchester Suppés Ouvertüre zu „Pique dame“, deren einzelne Tempi nicht der allgemeinen üblichen, sondern einer mehr gemächlichen Auffassung entsprachen, zum Vortrag.

Dr. E. B.

griffen ist. Wegen des großen Interesses, das dem Ausflug in allen Kreisen entgegengebracht wird, mögen die Anmeldungen ehebaldigst an den „Futur“, Tel. 21-22, erfolgen.

m. Heute, Donnerstag Zimmerschießen. Die Jagdvereinsfakile veranstaltet heute, Donnerstag um 10 Uhr in der Restauration „Pilsner Bierquelle“ in der Tattenbachova ulica wieder ein Zimmerschießen, zu dem alle Mitglieder sowie überhaupt Freunde des Schießsports eingeladen sind.

m. Aus der Theaterlangst. Donnerstag und Freitag absolviert die Zagreber Opernfängerin Frä. Erika D r u z o v i c, ein Kind unserer Stadt, im Theater zwei Gastrollen im italienischen Operettenschlager „Das Weibchen von Montmartre“, in dem sie die Titelrolle singt und spielt. Die beiden Vorstellungen gelten für die Abonnements B. und C. Freitag findet die letzte Aufführung dieses Stückes in der Saison statt. — Die Abonnenten erhalten Samstag das Lustspiel „Quadratur des Kreises“, eines Werkes des sowjetrussischen Bühnenschriftstellers Statajev.

m. Problematische Inseratengeschäfte. In der letzten Zeit werden die Kaufleute, Gewerbetreibenden, Institute usw. von Akquisiteuren benannt, die Inserate für verschiedene „Neuen“, „Adressbücher“ und „Telephonverzeichnisse“ sammeln. Hierbei hat niemand die Gewähr, ob die in Frage stehenden „Publikationen“ überhaupt erscheinen werden. Vorsicht ist in dieser Hinsicht jedenfalls geboten.

m. Bestimmungen über die Straßenreinigung. Der Stadtmagistrat teilt mit, daß die Reinigung der öffentlichen Straßen u. Plätze wieder zur Nachtzeit vorgenommen werden wird. Dasselbe gilt auch für die Reinigung der Gehsteige durch die öffentlichen Lokale und Geschäftsläden. Die Bevölkerung wird bei dieser Gelegenheit nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß Staubtücher nicht aus den Fenstern auf die Straße geschüttelt, dort das Bettzeug ausgebreitet oder die Wäsche aufgehängt werden dürfen. Zuwiderhandeln wird zur Verantwortung gezogen werden.

m. Verkauf von Gasbrennern. In letzter Zeit verkauft eine Person in Maribor Gasbrenner eigener Erfindung. Das städtische Gaswerk macht die Bevölkerung darauf aufmerksam, daß die betreffende Person kein ermächtigter Vertreter der Gasanstalt ist und daß auch die Durchführung des von ihm verkauften Artikels den Eigenschaften eines erstenklassigen Brenners nicht entspricht.

m. Unfälle. Der 17jährige Besitzersohn Gy. Pirs aus Zagor. Laže stürzte und brach sich den rechten Fuß. Eine Fraktur des linken Unterschenkels hat auch der 17jährige Angestellte einer fleißigen Textilfabrik Roman Blazic zu beklagen, der er bei einem schweren Sturz erlitt. Beide wurden ins Spital überführt.

m. Abgängig ist seit 9. d. der 15jährige Schüler Frh. Majeric. Der Knabe, der kleineren Statur ist, trägt einen dunklen Anzug. Vom Elternhaus ist ferner der 15jährige Freizeitlehrer Karl Kranz verschwunden. Schwadige Angaben über den Aufenthalt der beiden mögen der Polizei bekanntgegeben werden.

m. Ein Einbruch wurde dieser Tage in das Geschäft des Kaufmannes Kovac in der Fran Topanovica ulica verübt. Die Täter entwendeten verschiedene Waren im Werte von 2000 Dinar. Es ist dies bereits der dritte Einbruch in das oben genannte Geschäft.

m. Wetterbericht vom 11. April, 8 Uhr: Neuchigkeitsmesser — 2, Barometerstand 736 Temperatur +20,5, Windrichtung NE, Bewölkung teilweise, Niederschlag 0.

*** Die Koffeinwirkung einer Tasse Kaffee** läßt das Herz bei vielen Menschen fast eine Stunde lang um etwa 17% rascher schlagen. Wieviele Menschen trinken aber am Tage 3 bis 4 Tassen Kaffee und bürden damit ihrem Herzen eine tägliche Mehrarbeit von 2 bis 3000 Schlägen auf? Der koffeinfreie Kaffee Hag übt keine Reizwirkung auf das Herz oder die Nerven aus. Im Geschmack und Aroma dagegen ist er von anderem Bohnenkaffee feinsten Qualitäts nicht zu unterscheiden. 2981

Begrifflicher Irrtum.

Mutter: „Hänschen, morgen feiern Bati und ich unseren Hochzeitstag“. — Hänschen: „So, ich dachte immer, Ihr seid schon verheiratet.“

Wirtschaftliche Rundschau

Zur Abwendung einer zweiten Katastrophe

Die Mariborer Wirtschaftskreise beim Banus / Wohlwollen des Entgegenkommen

In der Reihe der Deputationen, die Banus Dr. Buc Dienstag vormittags in Maribor empfing, befand sich auch eine Abordnung der landwirtschaftlichen Organisationen, die ihm eine ausführliche Denkschrift überreichte, in welcher die Forderungen der bäuerlichen Bevölkerung von Maribor und Umgebung niedergelegt erschienen.

Die Denkschrift behandelt zunächst die **Entlastung** der in Deutschland bezahlten **Clearingforderungen** durch die Nationalbank, wobei Sätze von 3 bis 8 1/2% in Abschlag gebracht werden, was einem Zinssatz von 17 bis 22% jährlich entspricht. Dagegen wird nach den neuesten Bestimmungen für den Reisverband ein Zinssatz von nur 3% bewilligt. Da dieser Begünstigung eigentlich nur die Getreidegüter, Zugoslawien, vor allem die Wojwodina, teilhaftig werden, wird die Forderung aufgestellt, daß dieser Zinssatz für den Abfall aller beglückten Clearingforderungen im ganzen Staate und für alle exportierten Waren gültig haben soll, vor allem aber für Obst, Eier, Geflügel und andere aus unseren Gegenden nach Deutschland rollenden Waren.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der **Obstexport** auf eine ganz andere Grundlage gestellt werden muß. Wegen der bestehenden Devisenvorschriften und weil der vorjährige Export auf eine andere, den Verhältnissen nicht entsprechende Grundlage gestellt worden war, mußte es zur Katastrophe kommen, die unseren Produzenten einen Millionen Schaden verursachte und zum

Verlust der meisten ausländischen Märkte führte. Diese wieder zu erringen, muß das erste Gebot der verantwortlichen Faktoren sein. Tatsache ist, daß der Bauer in den meisten Fällen so sehr verarmt ist, daß er kein Geld besitzt, um sich Spritzmittel zu beschaffen. Der einzige Ausweg aus der schwierigen Lage ist darin zu suchen, daß in Maribor unter der Leitung der Landwirtschaftsgesellschaft eine Verkaufsorganisation der Produzenten ins Leben gerufen wird, die auch die Obstausfuhr besorgen soll.

Nicht viel anders ist es mit dem **Wein**, der in drei, sondern sechs Monate im Jahr offengehalten werden müssen, weil der bodenständige Weinbau vernichtet wird. Die Bauern besitzen keine Mittel zur Regenerierung der Weingärten, weshalb ihnen die nötigen Gelder verschafft werden müssen. Aus diesem Grunde sollen die **Buchenei** nicht drei, sondern sechs Monate im Jahr offengehalten werden, wobei auch die Taxen auf die Hälfte reduziert werden sollen. Jedemfalls ist den Weinproduzenten der **Deutscher Export** ihrer Erzeugnisse zu gestatten.

Banus Dr. Buc hörte die Ausführungen der Deputation aufmerksam an und gab die Versicherung, er werde den berechtigten Wünschen der Produzenten soweit als möglich entgegenkommen. Die Produzenten befaßen in ihm einen Fürsprecher, auf den sie sich jederzeit verlassen können.

nachdrücklich darauf geachtet, daß insbesondere auch die zum **Schutz** der Verbraucher getroffenen Kennzeichnungsbestimmungen eingehalten werden.

In letzter Zeit sind deshalb häufig Prüfungen vorgenommen worden, ob Eier in Kästen und anderer großhandelsmäßiger Verpackung, die bekanntlich gekennzeichnet sein müssen, auch tatsächlich durch die Kennzeichnung gegangen waren. Hierbei mußten wiederholt beträchtliche Mengen ungestempelter Eier sichergestellt, eine Reihe von Ordnungsgeldern verhängt, sowie Ueberrahmscheine entzogen werden.

Das rasche und nachdrückliche Durchgreifen scheint aber die beabsichtigte Wirkung gehabt zu haben. Jedenfalls zeigte sich gelegentlich einer jetzt auf dem Berliner Großmarkt überraschend durchgeführten Marktkontrolle, daß die unlauteren Elemente inzwischen ausgeschaltet sind oder doch vor weiteren Uebertretungen zurückschrecken. Bei der gestellten Kontrolle wurde festgestellt, daß ein Einschreiten erforderlich macht. Auch in Zukunft wird durch derartige überraschende Kontrollen dafür gesorgt werden, daß die zum Schutz der Verbraucher und der Erzeuger sowie des ehrlichen Handels getroffenen Maßnahmen durchgeführt werden.

Heimische Arbeit voran! Vertreter der Ingenieurkammer und der Ingenieurvereinigungen hielten mit Delegierten des Bautechnischen Ministeriums eine Konferenz ab über die Förderung der Wirtschafts- und Technikerkreise, wonach an der Erhebung neuer Straßen, Bahnen und anderer öffentlichen Bauten vor allem heimische Arbeitskräfte zugezogen werden muß. Es wurde hervorgehoben, daß der Zweck voll und ganz nur dann erfüllt werden kann, wenn diese Forderung respektlos angenommen wird. Es handelte sich um Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung, und diese könnten nur dann eine Wirkung haben, wenn das ausgegebene Geld auch wirklich der heimischen Wirtschaft zugute kommt.

Zinsentlastung der Staatlichen Hypothekbank. Der Ministerrat beschloß, daß der 8%ige Kreditzinsfuß der Staatlichen Hypothekbank auf 4% gesenkt wird, wobei

an alle Bank- und Hypothekarkredite dieser Anstalt einheitlich mit 7% verzinst werden.

Der Pensionsfond der Staatsbediensteten. Der bei der Staatlichen Hypothekbank hinterlegt ist, wird im Sinne eines Beschlusses des Ministerrates ab 1. d. mit 4% verzinst.

Japandumping am Balkan. Die Bestrebungen Japans, am Balkan für den Absatz seiner Erzeugnisse festen Fuß zu fassen, führten nach Sofioter Meldungen zum Abschluß einer Vereinbarung mit Bulgarien. Danach wird Japan in Sofia ein großes Lager seiner Waren einrichten und von dort aus die übrigen Balkanstaaten beliefern. Bulgarien wird als Kompensation Tabak im Werte von 180 Millionen Yen nach Japan und der Mandchurien liefern. Dorthin kann es auch andere Waren versenden und erhält einen großen Dampfer zur Verfügung gestellt, der zur Veranstaltung von Ausstellungen oder für andere Zwecke benützt werden kann.

Insolvenzen. Der Verein der Industriellen und Großkaufleute in Kujbina veröffentlicht nachstehende Statistik für die Zeit vom 21. bis 31. März (in Klammern der Unterschied gegenüber der entsprechenden Periode des Vorjahres): 1. Eröffnete Konkurse: im Drauban 2 (0), Savabana 4 (0), Brabant 0 (0), Kistenlandbanat 2 (0), Drinabana 0 (0), Zetabana 0 (0), Donaubana 1 (0), Moravabana 1 (0), Bardarbanat 0 (0), Beograd, Zemun, Pancevo 1 (2). — 2. Verhängte Zwangsausgleichs auf: halb des Konkurses: im Drauban 4 (0), Savabana 3 (3), Brabant 0 (0), Kistenlandbanat 2 (1), Drinabana 1 (3), Zetabana 0 (3), Donaubana 0 (3), Moravabana 0 (0), Bardarbanat 0 (0), Beograd, Zemun, Pancevo 1 (0). — 3. Beendete Konkurse: im Drauban 1 (2), Savabana 3 (4), Brabant 0 (0), Kistenlandbanat 0 (0), Drinabana 3 (2), Zetabana 1 (0), Donaubana 1 (7), Moravabana 5 (0), Bardarbanat 3 (2), Beograd, Zemun, Pancevo 1 (2). — 4. Bestätigte Zwangsausgleichs: im Drauban 1 (0), Savabana 4 (1), Brabant 0 (0), Kistenlandbanat 1 (0), Drinabana 1 (0), Zetabana 0 (0), Donaubana 1 (3), Moravabana 0 (0), Bardarbanat 0 (0), Beograd, Zemun, Pancevo 0 (0).

Rohstoffsatz bei der deutschen Stahlerzeugung. Auf Grund einer Verfügung des Reichsbeauftragten für Eisen und Stahl haben die deutschen Siemens-Martin-Stahlwerke ab 1. April 1935, insofern sie bisher bei der Martin-Stahlerzeugung kein Rohisen eingesetzt haben, Rohisen in der Höhe von mindestens 6,5% derjenigen Menge einzusetzen, die sie an S.-M.-Stahl insgesamt erzeugen. Die Werte, die bisher Rohisen bei der Martin-Stahlerzeugung eingesetzt haben, haben den Rohisensatz um 6,5% derjenigen Menge zu erhöhen, die sie an S.-M.-Stahl insgesamt erzeugen. Diese Maßnahme erfolgt einerseits, um Schrott zu sparen, andererseits, um die Rohisenproduktion zu fördern.

Das österreichische Holzkontingent für Ungarn. Von dem österreichischen Schnittholzkontingent für Ungarn (jährlich 14.000 Waggons) wurden infolge des stärkeren Frühjahrsgehaltes bereits 4800 Waggons ausgeliefert, davon 700 in den letzten Tagen. Nach den neuesten Verfügungen erhalten nun an nur noch vorgemerkte Exporteure Zuzug.

Staatliche Klassenlotterie.

2. Tag der 1. Klasse (am 10. d.)
Din 201.000 75483; — Din 80.000 32401; — Din 40.000 94036; — Din 20.000 55421; — Din 10.000 22036 68290 83946; — Din 5000 676 12223 16371 23089 66955 67199 77905 89342; — Din 3000 5926 7191 22232 56826 60327 69864 75004 82945 87987; — Din 1000 12952 24486 25446 39893 47893 68277 78188 79441 89895 92085 98533.

(Irrtümer vorbehalten.)

Bevollmächtigte Verkaufsstelle der Staatl. Klassenlotterie Bankgeschäft Bezjak-Marihor, Gosposka 25. — Ebendort Kauf und Verkauf von Valuten und Wertpapieren, Loskontrollen, Lombardgeschäfte und Annahme von Einlagen auf laufende Rechnung Postamtlicher Verwaltung.

Um den Holland-Gulden

Die belgische Währungsfrage hat die letzten Tage im Goldblut der ganzen Welt sichtbar gemacht. Während die Schweiz vorberhand noch mit Erfolg am Währungsstandard festzuhalten sucht, kann man bei Holland seit längerer Zeit schon deutlich Ermüdungsmerkmale feststellen. Die Belgisch-Niederlande hat an der Amsterdamer Börse auch eine gewisse Beunruhigung über die Zukunft des holländischen Guldens entziehen lassen.

Dies kommt deutlich in einer beträchtlichen Erhöhung des Kursstandes auf dem Aktienmarkt und einer fühlbaren Abschwächung der Notierungen des Rentenmarktes zum Ausdruck. Man scheint es allerdings nur mit Operationen der Derivatespekulation zu tun zu haben, von denen sich das breite Publikum bisher fern gehalten hat. Ein gewisser Druck auf den Gulden scheint auch vom Auslande her ausgeübt zu werden, was die Niederländische Bank zu Goldabgaben veranlaßt hat. In der Presse wird es jedoch für ausgeschlossen erklärt, daß der Gulden irgendwie in Gefahr sei oder daß die niederländische Regierung dem vom belgischen Kabinett gegebenen Vorbild folgen wird. Das hängt freilich zum guten Teil davon ab, ob die kolonialen Aufgaben der Niederlande in Zukunft wieder eine Rendite abwerfen können. Auch für Holland wird die Sorge um die Währung in erster Linie eine Sorge um die Entfaltung und Erhaltung indonesiens sein müssen. Bei den Westmächten wird Holland in dieser Angelegenheit kaum ausreichende Unterstützung finden. WPD.

Kontrollierte Eierkennzeichnung in Deutschland

WPD. Die unlängst zur Vereinfachung des Verkehrs zwischen Erzeuger und Verbraucher in Deutschland vorgenommene Änderung verschiedener Vorschriften der Eierwirtschaft dient, wie aus Berlin berichtet wird, lediglich der einfacheren Versorgung der Verbraucher. Keinesfalls dürfen durch diese vorgenommenen Erleichterungen die in den letzten Jahren erzielten Fortschritte auf dem Gebiet der Eierverbesserung der deutschen Eier gefährdet werden. Seitens des Reichsministeriums wird deshalb

TECHNIK ★ RADIO

Neues für den Kraftwagenfahrer

Zwei wichtige Autolicht-Neuerungen

Das kontrollierende Lichtsignal.

Für jeden Kraftfahrer notwendige ständige Überwachung der Wageneinrichtungen erfolgt zweifelslos am besten durch schnell erleuchtete Lichtsignale. Um die hohe Zuverlässigkeit einer derartigen Kontrollanlage zu gewährleisten, hat Osram eine besondere **K u t o - A n z e i g - L a m p e** geschaffen. Wegen der sehr kleinen Abmessungen können ohne Schwierigkeiten mehrere Lampen als Lichtsignale auf dem Instrumentenbrett untergebracht werden. Zu ihrer Befestigung dient ein neuartiger kleiner Stedjedel, der auch bei starken Erschütterungen vor Kontaktunterbrechungen schützt. Die Leistungsaufnahme der Lampe beträgt sowohl für 6 Volt als auch für 12 Volt nur 1,5 Watt. Die Lampen können in der Fassung frei brennend untergebracht werden und sind zur Unterscheidung der verschiedenen Kontrollanordnungen mit klaren oder matt gefärbten Kolben in den Farben Gelb, Rot, Grün und Blau ausgeführt.

Man kann durch diese neuen Lampen bei entsprechenden Schaltungen feststellen, ob Scheinwerfer- oder Abblendlicht eingeschaltet ist, ob der Fahrtrichtungsanzeiger einwandfrei arbeitet, ob Nummernschild und Stopplight beleuchtet sind. Ferner können sie zu geringen **Verbrauch**, zu hoher Kühlwassertemperatur, bevorstehende Entleerung des Benzintanks und die Stromentnahme aus der Batterie anzeigen.

Der Wagenfahrer, der sich mit diesen neuen Anzeig-Lampen eine Lichtsignalanlage zur Kontrolle aller dieser Wageneinrichtungen schafft, ist somit während der Fahrt und in jeder Situation genau über deren Zustand unterrichtet und erzielt damit ein hohes Maß von **Betriebsicherheit**.

Ein neues Standlicht.

Verringerung der Blendgefahr ist heute einer der wichtigsten Punkte im Straßenverkehr. Klare Standlichtlampen in den Hauptscheinwerfern können bei entgegenkommenden Fahrern und Fußgängern immer noch gefährbringende Blendung verursachen. Noch mehr gilt das von den Seitenlichtern, mit denen hauptsächlich Lastenwagen ausgerüstet sind. Diese Nachteile beseitigt jetzt eine neue Osram-Standlicht-Lampe in weiß emaillierter Ausführung. Ihr Kolben erscheint gleichmäßig leuchtend und strahlt ein weiches, ausgeglichenes Licht aus. Auch für Fahrten im Nebel erweist sich die neue Lampe als beträchtlich vorteilhafter. Während klare Lampen in den Standlichtern, die mit dem Nebelscheinwerfer eingeschaltet werden müssen, über dem Scheinwerfer vor dem Wagen die mit Recht so gefürchtete Schleierwand erzeugen, wird bei Verwendung der

weiß emaillierten Standlicht-Lampe diese die Fahrtsicherheit erheblich beeinträchtigende Erscheinung so gut wie ganz behoben. Diese neue Standlichtlampe wird für 6 und 12 Volt geliefert und hat eine Leistungsaufnahme von 3 Watt. Sie wird sowohl mit ein- als auch mit zweipoligem **Al. Swan-Sockel** ausgerüstet.

Elektrisch Bügeln ohne Schnur

Das elektrische Bügeln und Plätten hat sich in weitestem Umfange überall eingeführt. Eine der hauptsächlichsten Fehlerquellen bei dem elektrischen Bügeleisen ist jedoch die Zuleitungsschnur. Sie ist besonders starken Beanspruchungen dadurch ausgesetzt, daß sie bei den Bügelbewegungen hin- und herbewegt wird, an der Austrittsstelle des Schalters sehr häufig Brüche ausgesetzt ist und schließlich durch die feuchte Wärme des Plättendampfes in der Isolation schadhaft wird. Zahlreiche Erfinder und Bastler haben deshalb durch Anbringung der verschiedensten Spiralen, Leitbänder, die am Plättbrett befestigt werden usw. eine Lösung gesucht, um die Schäden an der Zuleitungsschnur zu beheben oder doch zum mindesten auf längere Zeit hinauszuschieben. Ein völlig neuer Weg wird dagegen mit dem neuen **Rebese-Bügelverfahren** beschritten. Hier wird zwar elektrisch gebügelt, aber ohne

Schnur und, so paradox es klingen mag, auch ohne Strom.

Zu dem neuen **Rebese-Apparat** gehören ein Unterfah und zwei Bügeleisen. Auf diesem elektrisch beheizten Unterfah wird ausschließlich immer ein Bügeleisen aufgelegt, während mit dem anderen geplättet wird.



Die neue **Rebese-Bügeleinrichtung**, das Gerät zum schnur- und stromlosen Bügeln. Es schaltet bei Übertemperatur selbsttätig ab.

Der Unterfah trägt den elektrischen Anschluß, die Einrichtungs- und eine thermische Auslösung, die für verschiedene Stufen eingestellt werden kann und die nach Erreichen der eingestellten Temperatur selbsttätig abschaltet. Die Auslösung wird durch ein Klingelzeichen angezeigt. Neben den Vorteilen des schnurlosen Bügelns hat man hierbei also noch den sparsamsten Stromverbrauch und als wichtiges noch eine absolute Sicherheit vor Brandschaden.

Speisewagen mit Büfett und Bar.

In Italien beabsichtigt man, einen neuen Speisewagentyp auf den italienischen Bahnen in Dienst zu stellen, für den augenblicklich die verschiedenen Entwürfe ausgearbei-

tet werden. Beabsichtigt ist, einen Speisewagentyp mit Restaurant und Bar in zwei getrennten Räumen zu schaffen sowie außerdem einen Büfettwagen, der außer den gewöhnlichen Abteilen für die Reisenden einen Raum für ein Büfett enthalten soll. Die italienische Schlafwagengesellschaft, die den Bau der neuen Wagen beabsichtigt, hofft, durch diese Neuerung einen wesentlichen Ausbau ihres Bar- und Büfettbetriebes auf den italienischen Bahnen zu erzielen, der den Reisenden aller Fahrklassen während der ganzen Fahrt zur Verfügung stehen soll. Wie verlautet, soll diese Neuerung nicht nur in den gewöhnlichen Zügen, sondern auch in den Motortriebwagen eingeführt werden. Bekanntlich sind schon seit einiger Zeit bei den Fiatwerken Autobusse im Bau, die mit einer kleinen Bar ausgerüstet sind. Es handelt sich bei ihnen um Wagen mit hoher Geschwindigkeit, die für den Reiseverkehr bestimmt sind. Betont werden muß, daß der Italiener unter dem Begriff „Bar“ nicht das gleiche versteht, wie beispielsweise der Amerikaner. In Italien ist „Bar“ eine Gaststätte, in der man stehend Kaffee oder sonstige Getränke zu sich nehmen kann.

Vom Rundfunk des Auslandes

Der 831 Fuß hohe Mast des amerikanischen Großsenders **WLS** in **Cincinnati**, Ohio, ist infolge seiner Höhe besonders der Blitzgefahr ausgesetzt. Bei der Leistung von 500 kW. über die der Sender verfügt, würde ein durch Blitzschlag im Sender hervorgerufener Kurzschluß besonders schwerwiegende Folgen haben. Die Techniker der Sendestelle sind daher auf den bemerkenswerten Gedanken gekommen, in der Nähe der Funkstrecke Photozellen derart anzubringen, daß bei Auftreten eines Funkens durch die Photozellen ein Relais betätigt wird, das den Hochspannungskreis der Sendeanlage abschaltet. Ist der Blitzschlag vorbei, werden die Photozellen selbsttätig wieder außer Betrieb gesetzt und das Relais schaltet die Hochspannung der Sendeanlage wieder ein.

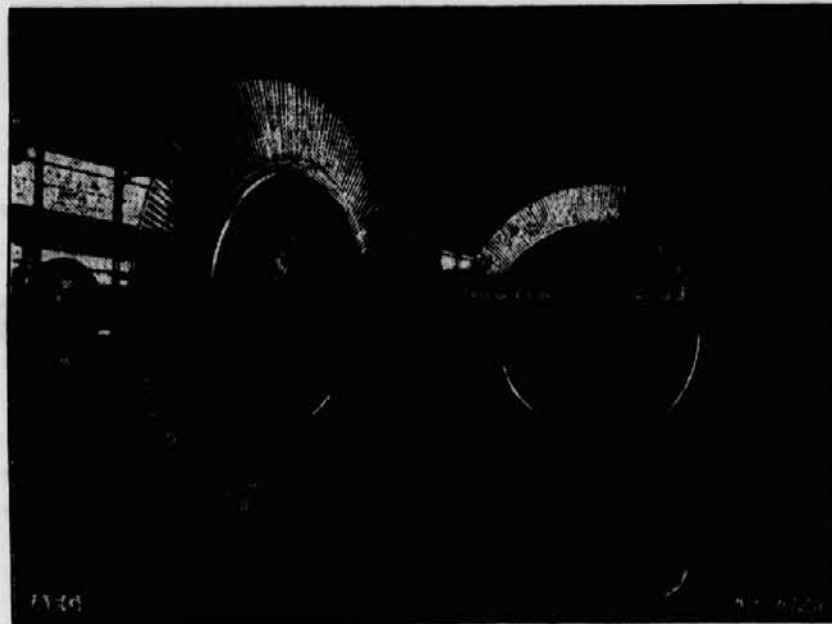
Der schwedische Rundfunk feiert kürzlich die Feier seines zehnjährigen Bestehens durch Übertragung eines Sonderprogramms und einen Festakt, in dessen Verlauf der Verkehrsminister mit Benutzung darauf hinweisen konnte, daß heute mehr als ein Zehntel der Gesamtbevölkerung Schwedens Rundfunkhörer sind. In den zehn Jahren des Bestehens des schwedischen Rundfunks ist die Hörerzahl von 40.000 auf rund 730.000 angestiegen.

Nach einer Meldung hat die Regierung von **Iran** (Persien) die Lieferung und Errichtung von drei Rundfunksendern in Auftrag gegeben, die für Teheran, Schas und Schiras bestimmt sind. Außerdem wurde eine Verordnung erlassen, in der die Zahlung der Rundfunkgebühren festgelegt und die Rundfunkverwaltung im allgemeinen geregelt wird.

Schwer erworben.

„Hast du schon dein neues Frühjahrskostüm bewilligt bekommen?“ — „Nein, ich schlucke noch daran.“

Riesen der Technik



Illigianarbeit im Großen.

Der Käufer einer **WGS-Dampfturbine** von 50.000 kW wird in der Werkstatte zusammengebaut. Die einzelnen, mit peinlichster Genauigkeit fertiggestellten Räder wer-

den auf die Welle aufgezogen. Mit 1500 Umdrehungen in der Minute (stündlich 90.000!) rasen später die Räder durch die Gewalt des hineingeblasenen Dampfstrahls

BÜCHER-★SCHAU

6. Johann Sebastian Bach. Von Prof. Dr. Rudolf Steglich-Erlangen. Fest gebunden. M. 13,50. **Mademische Verlagsgesellschaft** Athenalon, Potsdam. Es ist ein glückliches Zusammentreffen, daß Rudolf Steglich, der als Musikgelehrter, namentlich als Bach-Forscher weithin bekannt ist, zum 250. Geburtstag des großen Meisters seine Bachbiographie abschließen konnte. Es ist dies eine Arbeit, die in langer Forscherarbeit herangereift ist und sich nun als Ergebnis zielbewußten Schaffens darbietet. Diese Bachbiographie darf in ihrer Klarheit und Eindringlichkeit als musterhaft bezeichnet werden. In der für alle musikalischen Kreise berechneten Durchformung liegt der Hauptwert des Buches. Die Einheit von Leben und Werk, von Blut und Geist, von Seele und Technik, die Johann Sebastian Bachs Musik über alle Zeiten erhebt, stellt der Verfasser in den Mittelpunkt. Dem wertvollen Inhalt entspricht auch die äußere Gestaltung des schmunzigen Bandes. Zahlreiche Notenbei-

spiele und Bilder veranschaulichen höchst lebendig das Gesagte und vermitteln so ein kulturgeschichtliches Bild von Bachs Lebenskreis. Steglichs Buch wird allen musikalischen Kreisen gleich willkommen sein.

6. Ein Priester unserer Zeit. Von Wilhelm Neuf. In Ganzleinen M. 4,80. Verlag Benziger, Einsiedeln. Die Biographie des Weihbischofs von Köln, Josef Stöffels, aus persönlicher Erinnerung packend und lebensvoll geschrieben, schildert die Jugend- und Studentenzeit, das erste Seelsorgewirken in der Kriegs- und Nachkriegszeit, schließlich die Mitarbeit in der Diözesanverwaltung und die Tätigkeit des Weihbischofs. Ein Buch für den werdenden Theologen wie für den fertigen Priester, für Geistliche u. Laien, aber auch für Andersgläubige.

6. Was ein erwachsenes Mädchen wissen muß. Von Dr. Margaret Csaba. In Ganzleinen M. 2,85. Verlag Schöningh, Paderborn. Unter der großen Anzahl von Büchern, die unsere Mädchen ins Frauenleben

führen und sie für ihre zukünftige Aufgabe als Gattin und Mutter vorbereiten sollen, ist kaum eines so zart in der Sprache und so tief mit dem geistigen Leben verknüpft wie das vorliegende. Eine erfahrene Mutter spricht liebevoll und verantwortungsbehaftet zu den heranwachsenden Mädchen nicht nur von den Gefahren, die ihrer Weiblichkeit drohen, als ernste Mahnerin und Warnerin. Auch Mütter und Erzieherinnen können aus diesem Buche lernen, wie man diese schwierigen Fragen klug und zart behandelt.

6. N. S. Juni. Ausführliche Wochenprogramme aller Rundfunkstationen, außerdem einige Bilderseiten in Kupfertiefdruck und interessante Aufsätze. Verlag Fr. Scher, München. Preis 20 Pfg. pro Nummer.

6. Erfülltes Leben. Von Katalin Gera. In Ganzleinen M. 6,80. Verlag Koehler und Winkler, Leipzig. Wunderkinder trifft man oft, Wundererfahrungen sehr, sehr selten. Und eine solche ist Katalin Gera, die Achtzigjährige, seit Jahrzehnten im ungarischen Volkstum nur die Mama Katalin genannt. Ihr Leben ist köstlich gewesen, denn es war Mühe und Arbeit, dienende Liebe an allen,

die Rat und Hilfe suchend zu ihr kamen. Und was sie uns aus der Fülle ihres Lebens erzählt, ist reich und wertvoll. Wie sie ihr eigenes Glück für das der früh verwaisten Geschwister opfert, wie sie den von Haus und Hof Vertriebenen ein trauliches Heim schafft, wie sie ihnen allen den Weg ins Leben ebnet und schließlich die Mutter von Hunderten von armen Waisenkindern wird, ist ergreifend und dramatisch erzählt. Wieder ein köstliches Frauenbuch.

6. Le Traducteur. Allen, die bereits einige Vorkenntnisse im Französischen besitzen, empfehlen wir zur Vervollkommenung der vorhandenen Kenntnisse den „Traducteur“. Erscheint monatlich. Verlag in La Chaux-de-Fonds, Suisse.

6. Foto-Revisa. Auch die April-Nummer ist überaus interessant. Die Bilder sind vorzüglich gewählt und zeugen von hervorragendem künstlerischem Auffassungsvermögen. Jeder Anfänger, aber auch der erstklassige Amateur und Fachmann finden in diesem Heft viel Wissenswertes. Im Jahresbezug 50 Din. Verlag in Zagreb, Dalmatinska ulica 6. Probenummern gratis durch den Verlag.

Hetzjagd hinter Ellinor

(80. Fortsetzung.)

ROMAN VON MARGARETE ANKELMANN

Ich bin froh, wenn diese Nichtstuererei ein Ende nimmt und damit auch meine Wastevade. Es wird heute das letzte Mal sein, daß ich als Frau auftrete. In Amerika hätte man für diesen Hirtensang nicht viel Verständnis.

„Oh, John, das ist aber schade! Dann wird es auch nichts aus Ihrer Reise nach Paris? Und ich hatte mich schon so gefreut, Sie in meinem Hause zu begrüßen!“

„Wir werden ja bald wieder einmal nach Europa kommen. Jetzt müssen Sie uns erst in New York besuchen. George und ich würden uns sehr über Ihren Besuch freuen.“

„Ich habe es schon Ihrem Bruder versprochen, John. Von wo aus wollen Sie sich einschiffen?“

„Von Cherbourg aus. George hat schon den Dampfer herausgejuchet.“

„Wir werden Sie sehr vermissen, John, Sie und Ihren Bruder. Wir alle haben Sie ins Herz geschlossen. Schade, daß Sie uns verlassen.“

Sie waren so in ihr Gespräch vertieft gewesen, daß sie erst jetzt den Herrn sahen, der dicht vor ihnen stand. Er trat zu Ellinor.

„Guten Abend, Miß Nelli! Ich freue mich, Sie hier zu sehen.“

Ellinor war zurückgetreten, so daß sie im Schatten einer Palme stand. Auf diese Weise konnte der Herzog von Bligny nicht sehen, daß ein Ausdruck des Entsetzens über ihr Gesicht ging. Dem Fremden war indes die Veränderung nicht entgangen.

„Nennen Sie mich nicht mehr, Miß Nelli? Ich bin doch Ted, Charlie Hildons Freund. Sie haben doch oft genug mit Charlie bei

mir zu Abend gegessen. Bei mir und bei Ben, dem armen Jungen, der immer von Charlie unter den Tisch gebogen worden ist, weil er Sie so verliebt angeschmachtet hatte. Sie scheinen ein schlechtes Gedächtnis zu haben, Nelli, wenn Sie das alles vergessen haben!“

Etwas Jückerliches trotz an Ellinors Körper empor, setzte sich an ihrer Kehle fest. Da — da war ein Schatten aus der Vergangenheit in ihren Weg getreten, um sie zu vernichten.

Das da, das war Ted, Charlies Helfer u. Mitwisser, der sicher an allen den schrecklichen Verbrechen beteiligt war. Lord Grailling hatte ja damals berichtet, daß Charlies Komplizen entkommen waren.

Und jetzt stand er da, in Montreux, um über sie herzufallen. Ellinor wußte, daß jetzt alles aus, daß sie verloren war. Alle ihre Gedanken erstarrten in einer lähmenden Angst.

Auf einmal raffte sie sich zusammen. Sie mußte sich zur Wehr setzen. Sie war doch John Frant, war mit ihrem Bruder hier, würde in der nächsten Woche nach Amerika zurückfahren.

Der Mann da vor ihr irrte sich, irrte sich bestimmt, verwechselte sie mit jemand anderem. Wie hatte sie sich so erschrecken lassen können! Sie hatte ihre Ruhe wiedererlangt, sagte zu dem Fremden:

„Sie scheinen sich zu irren, mein Herr! Ich bin nicht jene Frau, die Sie meinen. Es liegt eine Verwechslung vor — nicht wahr, Herzog von Bligny? Sehen Sie, in welcher fatalen Situation man kommen kann,

wenn man als Frau herumläuft anstatt als Mann? Der Herr da verwechselte mich scheinbar mit einer ihm bekannten Dame. Vielleicht klären Sie ihn auf, wer ich bin.“

Der Herzog trat herzu.

„Ja, mein Herr, Sie irren sich! Sie haben keine Dame vor sich, sondern einen Herrn, der sich für heute abend verkleidet hat.“

„Oh, nein! Ich irre mich nicht! Ich erkenne Ellinor Grey ganz genau.“

„Und trotzdem muß ich Ihnen versichern, daß Sie sich irren. Ich könnte Ihnen ja den Namen des Herrn sagen; aber ich habe dazu keine Veranlassung, einem Fremden gegenüber. Es muß Ihnen genügen, wenn der Herzog von Bligny Ihnen versichert, daß Sie sich auf falschem Wege befinden.“

„Sie können mir erzählen, was Sie wollen. Ich weiß, was ich weiß. Na, Nelli, was machen die Perlen der Lady Wilson?“

„Bedauere sehr, mein Herr, ich weiß nicht, was Sie von mir wollen!“

„So, so! Man will die Unwissende spielen und die Unschuldige! Na, das wird sich nicht lange halten lassen. Du weißt doch, Nelli, daß ein anständiger Preis ausgelegt ist auf deinen Kopf.“

„Ich muß Sie dringend bitten, mein Herr, uns nicht weiter zu belästigen“, sagte jetzt der Herzog empört. „Kommen Sie, John, der Mann scheint nicht Herr seiner Sinne zu sein.“

Der Herzog wollte Ellinor mit sich fortziehen. In diesem Augenblick sprang der Fremde auf Ellinor zu und sagte sie hart am Arm.

Der Herzog von Bligny stieß ihn zurück und schrie ihn an:

„Geben Sie uns sofort den Weg frei, sonst werde ich die Polizei verständigen!“

„Das steht Ihnen frei, Herzog von Bligny. Aber ich halte es für fraglich, ob das Ihrer Begleiterin angenehm wäre. Ich will Sie für heute aber nicht weiter belästigen. Sie werden noch von mir hören, Miß Nelli!“

Ellinor sah verstört dem Davongehenden nach.

„Ein Freimaurer“, murmelte sie dann, während sie am Arm des Herzogs in den Saal zurückschritt.

„Ein unverschämter Patron“, sagte der Herzog wütend. „Ich werde dafür sorgen, daß er unschädlich gemacht wird.“

„Nicht doch, Herzog. Es ist sicher ein Strafter. Bedenken Sie doch, in welcher peinlichen Situation ich kommen würde, gegenüber der Polizei, wenn man über meine Wastevade verhandeln würde. Es könnten mir die größten Unannehmlichkeiten daraus erwachsen.“

Ich möchte sehr gern in die Villa zurückkehren, auf keinen Fall mehr den Ballaal betreten. Sagen Sie doch, bitte meinem Bruder und den anderen Herren Bescheid.

Und noch eins, Herzog. Erwähnen Sie bitte nichts von dem dummen Vorfall. George würde nur unnötig erschrecken. Es wird mir eine Lehre sein, solche Dummheiten in Zukunft zu unterlassen.“

„Armer John! Man sieht es Ihnen an, wie sehr Sie der Patron erschreckt hat. Sie sind ganz bleich geworden. Ich begleite Sie jetzt in die Villa. Dann erst werde ich anderen Bescheid sagen.“

„Ich habe eine tödliche Entdeckung gemacht, Ben. Sie wird uns viel Geld einbringen.“

Mit diesen Worten trat Ted in das Hotelzimmer, das die Freunde gemeinsam bewohnten.

Gesundheitspflege

Müssen Kinder alles essen?

An sich ist diese Frage zweifellos zu bejahen, dennoch wäre es ganz verkehrt, etwa einen Zwang auszuüben, wie das so oft geschieht. Eine Speise, die nicht gern gegessen wird oder gar anwidert, wird auch nie recht verdaut. Oftmals sträubt sich ja auch der Magen auf energische Weise, es erfolgt Erbrechen, und es mangelt dann also nicht an gutem Willen. Jedenfalls muß man gerade in dieser Frage sehr vorsichtig sein und darf nicht auf Grundfragen herumreiten, die mit Erziehung nichts zu tun haben. Es ist Pflicht der Eltern, genau zu beobachten, was dem kindlichen Appetit zusagt und was ihm widersteht, und wenn sie sonst nur die Erziehung richtig handhaben, so wird auch eben die gute Erziehung des Kindes nicht immer nur Lederbissen verlangen, sondern auch recht gern Gefallen finden an einfachen sättigenden Gerichten. Daß die Einbildung bei Ablehnung bestimmter Speisen eine Rolle spielt, soll nicht geleugnet werden, aber gerade die Einbildung ist es, die ja auch uns Erwachsenen so mancherlei Streiche spielt. Vor etwa 20 Jahren war in L. ein sehr feines Restaurant seines vorzüglichen Frühstückstisches wegen außerordentlich besucht. Ein entlassener Angestellter verriet, daß dort nur Pferdefleisch verwendet wurde, und keiner betrat mehr das Lokal. Und wie sehr hatte allen das Pferdefleisch vorher gemundet! Scheute man also nicht auf Kinder, wenn sie dies oder jenes nicht mögen; verjage man, es ihnen unbewußt in anderen Zubereitungen oder unter anderem Namen zu bieten, sehr oft wird es dann gern gegessen, weil eben der innerliche Widerwillen gemindert ist. Kinder sind so eckig und so sehr „immer hungrig“, daß sie nicht leicht etwas ablehnen. Man darf die Kinder nur nicht verwöhnen! Ein Armer reicht seinen Kindern ein Stück Brot, ein Reicher Butterbrot, mit Belag; beide Kinder werden satt, nichts weiter, aber das reiche Kind wird anspruchsvoll, und darin liegt eine große Gefahr!

b. Der Schnupfen, eine am die feigste Jahreszeit so häufige Krankheit, ist im allgemeinen harmlos, doch können dabei die

verschiedensten Komplikationen vorkommen. Die Ursache des Schnupfens ist meist eine Erkältung, doch spielen auch Staub, Rauch usw. eine Rolle. Der Schnupfen ist eine Entzündung der Nasenschleimhaut, besonders im Bereich der sogenannten Nasenmuscheln. Die Flüssigkeit, die abgejoniert wird, ist manchmal sehr spärlich, manchmal sehr reichlich, schleimig oder eitrig. Vor Eintritt des Schnupfens besteht häufig ein Kratzen und Kitzeln im Nasenraum. Der Schnupfen kann entweder allein auftreten oder in Begleitung von Infektionskrankheiten. Bei Säuglingen besteht die Gefahr, daß die Entzündung der Nasen- und Rachenschleimhaut auf die Bronchien übergreift und daß es zur Lungenentzündung kommt. Die Nasenhöhle steht durch kleine Öffnungen mit den sogenannten Nebenhöhlen in Verbindung. Diese Höhlen sind die Kiefer-, Stirn-, Siebbein- und Keilbeinhöhle. Da sich die Schleimhaut der Nase auf die Schleimhaut dieser Höhlen fortsetzt, kann sich die Entzündung der Nasenschleimhaut dorthin ausbreiten, wodurch es zur Kieferhöhlen- oder Stirnhöhlenentzündung kommt. Im Nasenraum mündet die Ohrtrumpete. Deshalb kann ein Schnupfen auch eine Entzündung im Ohr zur Folge haben. Bei Entzündungen der Nebenhöhlen bestehen Kopfschmerzen, Schmerzen im Oberkiefer und über den Augen. Das starke Schnupfen bei Schnupfen ist gefährlich, weil dadurch die Infektionskeime aus der Nase in die Nebenhöhlen oder ins Ohr getrieben werden. Das beste Mittel bei Schnupfen sind Salzlösungspräparate mit heißem Lindenblütentee. Durch diese Schweißkur gelingt es, den Schnupfen abzukürzen, vorausgesetzt, daß diese Prozedur bei erstem Beginn vorgenommen wird. Zur Behandlung der Nebenhöhlen ist ärztliche Hilfe notwendig. Jedenfalls ist Zufuhr von Wärme erforderlich, entweder heiße Breiumschläge oder Thermophor, Söhrensonne, Solux usw. Es gibt Menschen, die besonders zu Schnupfen neigen, sie sollen sich abhärten durch Sport und sollen staubige und rauchige Luft nach Möglichkeit meiden.

d. Gesundheitliche Ratschläge. Der Frühling ist gekommen, vorbei die langen, lichtlosen Wintertage. Die Hausfrau unterzieht die Wohnung einer Generalreinigung; reinigen auch wir unseren Körper von den Winterkleidungsstoffen. — Schon gibt es

Brunnentresse, an Bächen wachsend, die Blätter fein zerhackt, am besten als Beimischung zu Salaten. — Auch liegt man schon die Brennessel aus der Muttererde treiben, die jungen hellgrünen Blätter ergeben einen vortrefflichen Spinat. — Die zarten Blätter des Löwenzahns, vor der Blüte, fein geschnitten, sollen als Salat oder Beigabe verwendet werden. — Etwas spä-

ter finden wir den Sauerampfer, am besten vor der Blüte, fein zerhackt, ein vorzüglicher Salat. — Brunnentresse, Brennessel, Löwenzahn und Sauerampfer, sie alle werden in hervorragendem Maße blutreinigend. — Alle Salate mit Zitronensaft und Speisöl anmachen. Bei einer Frühjahrskur möglichst Bohnentafel, russischen Tee, Alkohol, Nitritin meiden. Arnold Bentert.

Kleiner Anzeiger

Anfragen (mit Antwort) sind 2 Dinar in Briefmarken beizulegen, da ansonsten die Administration nicht in der Lage ist, das Gewünschte zu erledigen.

Versteigerung

Besichtigen Sie bitte unverbindlich unsere große Auswahl (ca. 80 Sorten) an Perennen (ausdauernde Blumen) in der Gärtnerei und am Marktstande, Leo Ambrosch, Gärtnerei, Koroska c. 71. 3681

Unterricht

Suche einen Herrn, welcher mir einige Stunden täglich Unterricht in deutscher Konversation erteilen würde. Zuschriften an die Verw. unter „100“. 3683

Zu kaufen gesucht

Ottomane, gut erhalten, wird zu kaufen gesucht. Unter Chiffre „Hausalt“ an die Verw. 3684

Kinderbicycle, Zweirad, wird gekauft. Anträge unter „Bicycle“ an die Verw. 3678

Sparkassenbüchel von nominalen Din. 5000 gesucht nur von realen Geldinstituten zwecks Kautions, Abzahlung der v o l l e n Summe Din. 400.— monatlich. Anträge an die Verw. unter „Vollkommene Sicherstellung“. 3672

Gekauft wird ein Fernglas, Trieder. Zuschr. an die Verwaltung unter „Trieder“. 3628

Zu verkaufen

Vitrine (Glaskasten) zu verkaufen. Adr. Verw. 3673

Gut erhaltene Mädchenkleider billig abzugeben. (Modell nach Roth). Ulica 10. Oktober Nr. 5. 3664

Bestrahlungsampe original „Hanau“ preiswert zu verkaufen. Unter „Hanau“ an d. Verw. 3634

Zu vermieten

Im Zentrum der Stadt schön möbl. Zimmer samt Verpflegung zu vermieten. Adr. Verwaltung. 3658

Auf Kost und Wohnung nehmen einige Personen. Adr. in der Verw. 3682

Zimmer, möbliert oder auch ohne Möbel, separ. Eingang, auf Wunsch Verpflegung, an Festangestellten oder Pensionisten sofort zu vergeben. Stritarjeva ul. 5-1. 3635

Lokal in einem Eckhaus Aleksandrova cesta, Verkehrsstelle, zu vermieten. Anzusage aus Gefälligkeit im Schulgeschäft „Astra“, Aleksandrova c. 9. 3631

Zimmer und Küche an kinderloses Ehepaar ab 1. Mai zu vermieten. Adr. Verw. 3674

Neue große Autogarage, auch als Werkstätte verwendbar, sofort abzugeben. Betnavska c. 39. 3679

Ein Fräulein wird auf Wohnung genommen. Korosceva 8. Part. 3676

Zu mieten gesucht

Sonnige Dreizimmerwohnung von kleinerer Familie zu mieten gesucht. Anträge unter „Gute und pünktliche Zahler“ an die Verw. 3661

Suche bis Juni abgeschlossene Wohnung. Vorzimmer, Küche, Zimmer ev. Kabinett für 2 Personen. Zuschr. an die Verw. unter „Juni“. 3647

Kanzleilokal Aleksandrova cesta oder Nähe zu mieten gesucht. Adr. Vorw. 3663

Stellengesuche

Gesetzte verlässliche Person wünscht Stelle als Pflegerin zu Kranken oder zu Kindern. Gregorčičeva 18. Part. 3665

Offene Stellen

Jüngere intell. Kellnerin, auch Anfängerin, wird aufgenommen. Gasthaus Govedič, Nova vas. 3689

Dienstmädchen, Wirtschaftlerin, ältere bevorzugt, gesucht Vorstellen i. Friseurgeschäft Mlinska 8. 3677